

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pautl, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannschäfer & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnummer: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1784, für den Verlag und die Druckerei Nr. 861. — Postzeitungsschein Nr. 2. Nachtrag. Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 16. bis 31. Juli 1,00 Mark, Abolter 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonparelletze beträgt 20 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinsblätter 20 Pfennig, die dreispaltige 90 Millimeter breite Annoncenzettel beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Druckvorarbeiten keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 166.

Magdeburg, Freitag den 18. Juli 1924.

35. Jahrgang

Die Zerfetzung im Stahlhelm.

Deutschnational und — jüdisch.

Wie weit die Zerfetzung im Stahlhelm gediehen ist, zeigen uns mit eindringlicher Deutlichkeit die Nummern 9 und 12 der Zeitschrift „Lannenberg“, die als Organ der ostpreussischen „Waterländischen Frontsoldaten“ firmiert. Die Spaltung des Stahlhelms ist in Ostpreußen besonders stark. Die meisten der dortigen Ortsgruppen sind aus dem Stahlhelm ausgeschieden und haben sich den „völkischen“ bayrischen Kriegerverbänden angeschlossen. Da finden wir nun in Nummer 9 der obengenannten Zeitschrift einen Artikel über den Stahlhelm, der einem weitem Leserkreise vorgelegt werden muß. Aus Rücksichten auf den Raum können wir leider nur einige Proben wiedergeben. Aber auch diese werden schon genügen:

Die Herren dort (Bundesleitung des Stahlhelms in Magdeburg, D. Ned.) unterscheiden peinlich zwischen dem General und dem Politiker Ludendorff und rufen von letztem in Nr. 7 (des „Stahlhelms“, D. Ned.) merklich ab. Was soll denn da noch die Versicherung der Treue? Ist diese nicht hinfällig, wenn sie an Bedingungen geknüpft wird? Das ist — ohne Personenkult zu treiben — undeutsch und unbölkisch, händlerischer und jüdischer Geist.

Weiter:

Die Treue ist das Mark der Ehre, so schloß jenes Telegramm (des „Stahlhelms“, D. Ned.) an Ludendorff. Hatte man sich dazu entschlossen, so gab es kein Zurück mehr, man verlor dadurch das Mark, wurde zum Händler, zum Schacherer.

Der Bundesvorsitzende Seldte bekommt's ganz dick;

Kürzlich ließ der Herr Bundesvorsitzende Seldte Herrn Stresemann hochleben, der bekanntlich erfüllen will. Nur ostpreussischen Schädel können diese Tatsachen nicht vereinigen und jeder echt völkische Empfindende wird sie ebenfalls nicht gut heißen können.

Und der Artikel schließt:

... kein Aufstehen gegen scheinbar unüberwindliche Lasten, sondern kluge Berechnung des Vorteils, kein Lebens-einsatz oder Frage nach dem Gewinn, sondern Unterwerfung unter den Nutzen und Erfolg. Das ist Sünde wider den völkischen Geist!

Armer Seldte! Was hat er in letzter Zeit alles erdulden müssen. Erst verteidigt man ihm die Ehre, neben dem Wallhalla-Mitbringer Ludendorff beim Feste in Halle zu sitzen, dann muß der Bedauernswerte verkünden, daß „alles erfunden“ sei, daß er sogar neben seinem jungdeutschen Kollegen Mahraun gefessen hätte — dann erscheint wieder eine Erklärung, er hätte deshalb nicht am Essen teilgenommen, weil er sich zu spät angemeldet hätte — und jetzt, o Schreck, bezeichnen ihn seine eignen Kameraden, daß er doch eigentlich samt seinen Kollegen vom Vorstand und von der Bundeszeitung „verjudet“ sei. Händlergeist, Schachergeist im Vorstande des Stahlhelms! Die „Verjudung“ macht wirklich rasende Fortschritte in den völkischen Kreisen. Man denke nur an die materielle Weltanschauung all jener völkischen Menschenmörder, die für Geld und Ausstellung im bayrischen Staatsdienst bereit waren, jemand „umzulegen“, zu „küllen“. Man denke an den ehrenwerten Werwolf-Vertrauensmann aus Halle, der kürzlich mit der völkischen Rasie ausrückte, man denke, man denke — ja man denke nur an den Stahlhelm, dessen Führer von „undeutschem, unbölkischem, händlerischem und jüdischem Geist“ ergriffen sind.

Wodan sei es geklagt: es sieht schlimm aus um die Erneuerung Deutschlands. Einer entlarvt den andern. Und alle diese völkischen Helden stehen offenbar im Dienste jener „geheimen Oberleitung des jüdischen Volkes“, von der Hindström-Ludendorff in seinen Niederlagen-Erinnerungen erzählt.

Wie verjudet aber nicht nur der Stahlhelm, sondern auch die Deutschnationalen sind, zeigt uns Nr. 12 derselben Zeitung „Lannenberg“. Da steht wortwörtlich:

Der Stahlhelm Ostpreußen ist in das parteipolitische Fahrwasser der Deutschnationalen Volkspartei geraten. Der Kurs begann, als sich der Führer der Waterländischen Verbände, Major Fletcher, zum Spitzenkandidaten der Deutschnationalen Volkspartei aufstellen ließ, obwohl die zahlreichen Kameraden der andern Parteien nicht hinter ihm standen. ... Um von dieser einseitigen deutschnationalen Parteipolitik endlich loszukommen rufen wir alle Frontsoldaten zur Gründung des Frontkämpferbundes Ostpreußen auf. Kameraden, jetzt gibt es für uns kein Zurück mehr. ... Nur die Lösung: Geschlossen hinter Ludendorff! Treue um Treue!

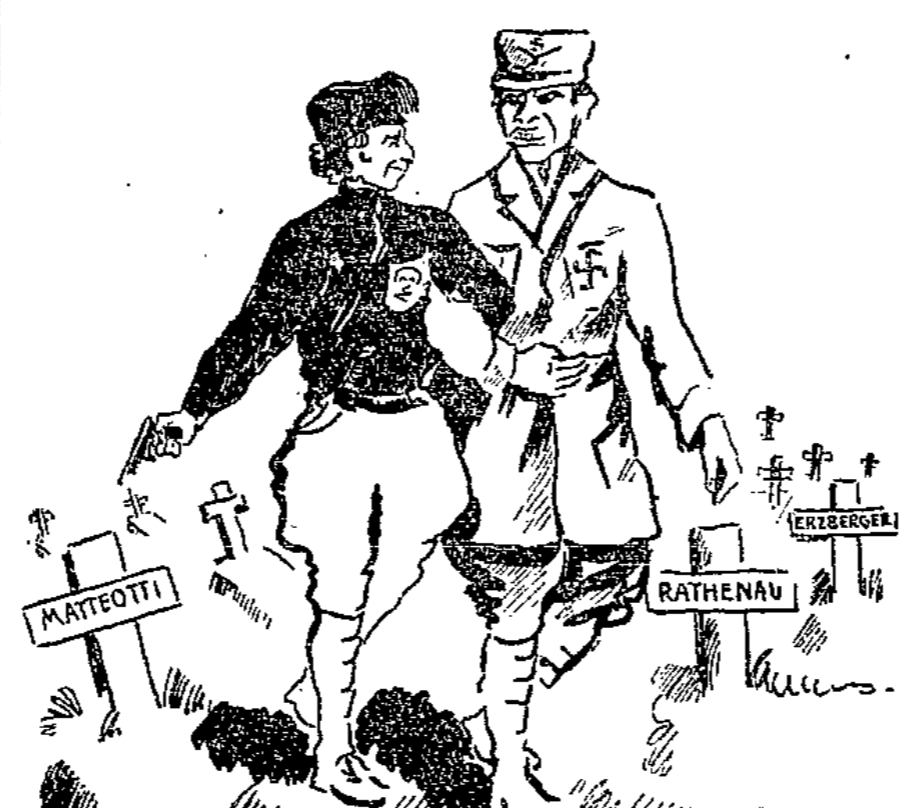
Dieser späßige Aufzug trägt die Unterschriften: Meins (Osterode), Oppermann (Gr. Königsberg), v. Neuenheim (Stollen), Ammon (Tilsit), Gutreit (Labiau),

Sebens (Nosenau), von Muer. Bemerkenswert an diesem Aufzug sind erstens einmal die Namen. Ammon erinnert stark an die Bibel und Oppermann — heiliger Himmel, sollte da irgendwann einmal eine völkische Blutschande begangen worden sein? Die übrigen Namen sollte man ebenfalls dem Laboratorium des Herrn Franz von Wendrin, Verfasser des völkischen epochemachenden Werkes „Die Entdeckung des Paradieses“ zur Untersuchung übergeben.

Bemerkenswert ist vor allem der völkische Beweis, daß die Deutschnationalen Partei eine von Händler- und Schachergeist erfüllte Judenpartei ist. Denn der Stahlhelm ist jüdisch und frei von deutschem Geist und der Stahlhelm ist gleichzeitig deutschnational bis ins Mark. „Wenn zwei Größen einer dritten gleich sind, so sind sie untereinander gleich“ — das lernt schon jeder zehnjährige Junge in der Schule. In derselben Nummer 12 der Zeitschrift „Lannenberg“ steht nebenbei eine von einem gewissen Gieseler unterschriebene Erklärung, gemäß der Einigungsverhandlungen (mit diesen „verjudeten“ deutschnationalen „Stahlhelm“-Händlern) gescheitert seien. Die Erklärung schließt: „Im Auftrag von Erzellenz Ludendorff ist nunmehr die Gründung des Frontkämpferbundes Ostpreußen vollzogen worden.“

Die Spaltung im Stahlhelm ist also perfekt. Um nun zu verhüten, daß aus den Reihen dieser neuen Vereinigung wieder jüdische Giftblüten schießen, empfehlen wir den Mannen, sich einer gründlichen Blutreinigungskur zu unterziehen. Wir haben uns erzählen lassen, daß Mizirius sich sehr gut dazu eignen soll! —

Die Internationale der Mörder.



Arm in Arm fordern wir das Jahrhundert der Demokratie in die Schranken. Einige tausend Republikaner haben wir ja schon gekillt in allen Ländern. Nur weiter auf dem Marsch und die Erneuerung der Menschheit im Zeichen des Kreuzes wird nicht ausbleiben.

Monarchistisches Futterkrippenwesen.

Mit keinem Agitationsmittel haben die bürgerlichen Parteien so auf die Dummen im Lande gewirkt, leider auch auf viele Arbeiter, wie mit den Erzählungen von den Sozialdemokraten an der Futterkrippe. Eifrige Unterstützung fanden sie dabei, wie stets, bei den Kommunisten, deren Presse sich mit den Nutznießern der früheren Staatsform bemühte, die aus der Arbeiterklasse hervorgegangenen Beamten des Erschleichens von Renten und des Lebens an bequemen Sesseln zu beschuldigen.

Seitdem die kommunistische Zerstörungsarbeit und die politische Unruhe großer Massen den Einfluß der Sozialdemokratie in Gemeinden, Staat und Reich geschwächt haben, geht nun die Reaktion zu einem allgemeinen Angriff auf die Genossen in führenden Beamtenstellungen über. Der württembergische Gejandte in Berlin, Genosse Gildenbrand, wird abgebaut, die Oberbürgermeister Scheidemann in Rassel und Leinert in Hannover sollen dem Bürgerblock zum Opfer fallen. Gegen keinen dieser Männer kann man die geringste berufliche oder menschliche Ver-

fehlung ins Feld führen. Sie werden einfach politisch gemordet.

Sehen wir uns doch einmal die Gesellschaft an, die uns „Drang nach der Futterkrippe“ vorwirft. Da haben wir zum Beispiel den letzten Oberbürgermeister von Charlottenburg, Dr. Scholz, Vorsitzender der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei. Er ist seinerzeit durch die Eingemeindung Charlottenburgs in Groß-Berlin „brotlos“ geworden. Natürlich brauchte er nicht wie die materialistischen sozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten Betteln zu gehen, sondern als glühender Idealist, die unsre nationalen Männer nun einmal sind, erhob er bis zum Ablauf seiner Wahlperiode Anspruch auf das volle Oberbürgermeistergehalt, das zurzeit mit den Zuschlägen 11 181 Mark betragen würde.

11 000 Mark jährlich für Nichtstun!

Auf solche Art erwirbt man sich das Recht, gegen sozialdemokratische Futterkrippenwirtschaft zu predigen. Scholz war inzwischen auch 3 Monate lang Reichswirtschaftsminister. Wäre er ein Sozialdemokrat, der sich aus den Tiefen des Volkes an die Spitze der Staatsstellungen heraufgearbeitet hat, so würde er keinen Pfennig Ministerpension bekommen. Da er aber hoher Beamter war, bezieht er neben seinem Oberbürgermeistergehalt

nach ein Ruhegehalt als Minister,

das 12 819 Mark (ohne Berücksichtigung der letzten Gehaltserhöhung) beträgt. Scholz, ein Mann von 50 Jahren in blühender Gesundheit, würde gelassen diese Summe einstreichen. Da diese Summe aber das Einzelgehalt eines aktiven Reichsministers um 5568 Mark übersteigt, so wird ihm vom Reiche diese überschüssige Summe gezahlt. Inzwischen sind allerdings die Ministergehälter wesentlich erhöht worden, so daß Scholz trotz der Kürzungen für sein opfervolles Ausrufen doch wohl

auf 25 000 Mark jährlich

rechnen kann. O, dieser Patriot wahrt seine Rechte! Die Stadt Charlottenburg möchte von der Pension, die er doppelt erhält, etwas kürzen, aber Scholz will es lieber auf einen Prozeß antommen lassen, als auf einen Rentenpfennig seiner wohlverordneten Rechte zu verzichten.

Reichreich ist ein Durchsuchen der drei Rechtsparteien im Reichstag (Deutschnationalen, Deutschvölkische und Deutsche Volkspartei) auf die Stellung der Abgeordneten zur Futterkrippe. Wir finden da bei einer flüchtigen Prüfung, die sich lediglich auf die dürftigen Angaben im „kleinen Rührbücher“ stützen kann, nicht weniger als 39 Abgeordnete, die

öffentliche Gehaltsempfänger

sind, während ihrer Abgeordnetenherrlichkeit sich aber von ihrer Beamtenstellung beurlauben können. Von denen, die Nutznießer der republikanischen Futterkrippe sind, ohne dafür das Geringste zu leisten, nennen wir: Brüninghaus, Konteradmiral a. D.; Becker, Reichswirtschaftsminister a. D.; v. Merfeldt, Regierungspräsident zur Disposition; Quaack, Geheimer Regierungsrat a. D.; Marecki, Bürgermeister a. D.; Ludendorff, General a. D.; Scholz, Reichsminister a. D.; Berndt, Bürgermeister a. D.; Graf v. Westarp, Oberverwaltungsgerichtsrat a. D.; Fergt, Staatsminister a. D.; Schnee, Gouverneur a. D.; v. Kemnitz, Gesandter a. D.; v. Rheinbaben, Staatssekretär a. D.; Wallraf, Staatsminister a. D.; v. Rebenklow, Kapitänleutnant a. D.; Genring, Major a. D.; Zirpiß, Großadmiral a. D.; Heinze, Staatsminister a. D.; und zahlreiche andre.

Unter den 39 weitem, die sich als aktive Beamte ihre politische Arbeit gegen die Republik bezahlen lassen, befinden sich Oberregierungsräte, Landgerichtsdirektoren, Kreisräte, Schuldirektoren, Amtsgerichtsräte, Staatsminister, Studienräte, Universitätsprofessoren, Eisenbahningenieure, Oberpostinspektoren, Ministerialräte, Redaktoren, Farrer und andre.

Die Ausgiebung des Pensionsfüßhorns unmittelbar nach den Wahlen wird von den davon angenehmen Betroffenen als Erfolg des nationalistischen Umstümmens und als Anfang der innerpolitischen „Aufräumung“ gebucht. Mit Recht! Denn der kleine, aber einflußreiche Kreis der

höheren Beamtenhierarchie,

der, sekundiert vom Reichsverbande der höheren Beamten und den Offiziersvereinigungen, den Schakkebel der Bejoldungspolitik in Händen hält, sah den Zeitpunkt für die

Radiodienst der Volkstimme.

Ein Memorandum der deutschen Regierung.

tz. London, 17. Juli. Die deutsche Regierung hat gestern dem englischen auswärtigen Ministerium ein Memorandum überreichen lassen. Seine Grundzüge dürften wir wie folgt angeben: Als Grundbedingung für die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens fordert die deutsche Regierung eine Zusage über die Wiederherstellung der politischen Einheit Deutschlands, und zwar zunächst die Festsetzung eines begrenzten und vernünftigen Zeitpunktes für die Zurückziehung der alliierten Besatzungstruppen, ferner für die militärische Räumung der Ruhr, da angesichts der bevorstehenden wirtschaftlichen Befreiung die Gegenwart von Truppen, die damals zum Schutz und zur Sicherheit gedacht war, nach Beendigung der ökonomischen Sanktionen nicht mehr gerechtfertigt ist.

Zur gleichen Frage gehört auch die militärische Räumung Düsseldorf und Duisburg-Ruhrorts, weil diese lebendig auf Grund der verweigerten Annahme des Londoner Zahlungsplans besetzt wurden. —

Die Ausschüsse der Konferenz.

tz. London, 17. Juli. Die von der Vollziehung der Londoner Konferenz am Mittwoch nachmittag eingeleiteten drei Ausschüsse traten schon am Abend zur Beratung zusammen. Der erste Ausschuss beschäftigt sich mit eventuellen Vorschlägen Deutschlands und mit der Körperschaft, die dann über die Gegenmittel beraten soll.

Dem zweiten Ausschuss ist die Aufgabe gestellt, sich mit dem Austausch der Pfänder zu beschäftigen. Außerdem soll er Klarheit über den Zeitpunkt der Aufhebung der französisch-belgischen Besetzung bringen und über den Rückgang der Truppen beschließen.

Der dritte Ausschuss hat sich mit der Frage zu beschäftigen, in welcher Form die auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens festgestellten Reparationszahlungen erfolgen sollen. In der Hauptsache handelt es sich um die Feststellung, ob

Deutschland in Waren oder in bar seine Verpflichtungen zu erfüllen hat.

Der erste Ausschuss hat schon am Mittwoch abend wichtige Beschlüsse gefasst. Sein Vorsitzender ist der englische Schatzkanzler Snowden. Von französischer Seite gehört ihr der französische Ministerrat an, während Belgien durch seinen Außenminister vertreten ist. Der amerikanische Delegierte erklärte, daß seine Regierung keinerlei Einwand erheben würde, wenn ein amerikanischer Bürger hinzugezogen würde. Es wurde beschlossen, den Präsidenten des Saager Schiedsgerichts zu ersuchen, diesen Bürger zu ernennen. Der Ausschuss hat ein entsprechendes Ersuchen an diesen ausgearbeitet. —

Konferenzberatungen.

spd. London, 17. Juli. Die zweite Kommission befaßte sich mit der 800-Millionen-Goldanleihe für Deutschland. Es wurde schließlich vorgeesehen, ein internationales Bankinstitut zu bilden. In der Eisenbahnangelegenheit wurde man sich nicht einig.

Die dritte Kommission beschäftigte sich mit den Sachleistungen, ohne indes Beschlüsse zu fassen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in ihr heute schon die Aufhebung der Mietverträge beschlossen wird. —

Regierungskrise in Norwegen.

spd. Christiania, 17. Juli. Der norwegische Landtag lehnte am Mittwoch den Antrag der Regierung, das Alkoholverbot aufzuheben, mit 63 gegen 49 Stimmen ab. Die Linke, einschließlich der Sozialdemokraten, stimmte gegen die Regierungsvorlage, während die Rechtsparteien für sie stimmten. Da die Regierung vor der Abstimmung wiederholt erklärte, daß bei Ablehnung ihres Antrags ihr Rücktritt erfolgen werde, ist mit einer Regierungskrise zu rechnen. Auch in der Ersten Kammer ist mit Bestimmtheit die Ablehnung der Regierungsvorlage zu erwarten. —

Wiedererkräftigung aller Besoldungsprinzipien in der Tat in dem Augenblick gekommen, als die parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse schwankend wurden.

Eins muß man den Klaffengenossen Ludevdorffs lassen: aktiv sind sie! Was ihnen an Einsicht abgeht, erleben sie durch fortgesetzte Zugriffe. Sie haben den Willen zur Macht, sie drängen zur Macht, und halten sie, wo sie sie erobert haben. Sie theoretisieren nicht, sie handeln. Wir erleben die Zeit, wo die Massen der Hand- und Geistesarbeiter im Lande sich nicht mehr von dem Phrasennebel der Nationalisten, Monarchisten und — Komunisten blenden lassen, wo auch die Massen bewußt den Kampf um die Eroberung der Staatsgewalt führen, und diese festhalten, wo sie sie errungen haben. —

Die Christlichen wollen den Achtstundentag.

Der Ausgang des Kampfes um den Achtstundentag, der gegenwärtig in Deutschland ausgefochten werden muß, scheint den christlichen Gewerkschaften mehr als gleichgültig zu sein. Auch heute noch lehnen ihre Führer jede Aktion zugunsten der Rettung der achtstündigen Arbeitszeit ab und schlugen sich zu Brauns, dem es bei den letzten Reichstagswahlen gerade wegen seiner Stellung zur Arbeitszeitfrage nur mit Unterstützung seines Parteivorstandes gelang, überhaupt wieder zu einem Mandat zu kommen. Sein alter rheinischer Wahlkreis lehnte ihn fast einstimmig als Kandidaten ab und auch in den übrigen Bezirken, wo er ein Mandat zu erlangen suchte, fiel er immer wieder durch, bis sich der Wahlkreis Weser-Ems mit seiner Kandidatur unter der Voraussetzung einverstanden erklärte, daß ein vorgesehener Kandidat seines Bezirks an aussichtsreicher Stelle auf die Reichsliste gesetzt wurde. Der Parteivorstand des Zentrums erklärte sich nach langem Hin und Her zu dieser Lösung bereit und rettete so Herrn Brauns das Reichstagsmandat.

Diese Ablehnung, die der Reichsarbeitsminister überall erfahren hat und die hauptsächlich durch seine Haltung zur Arbeitszeitfrage verursacht ist, darf als bezeichnend für die Stimmung innerhalb der christlichen Arbeitererschaft angesehen werden. Das wissen die christlichen Gewerkschaften ganz genau.

Aber das Kapitel Brauns scheint den reaktionären Kreisen um Stegerwald noch nicht zu genügen. Neuerdings erklären sie ganz offen, daß sie nicht daran denken, sich an einem „Volkenscheid-Nummerl“ zu beteiligen. Wir sind überzeugt, daß auch die christlichen Arbeiter darauf nicht hören, sondern eines guten Tages über die Köpfe dieser Gewerkschaftsführer hinweg zur Rettung des Achtstundentags schreiten werden. Das ergibt sich auch aus dem Ergebnis eines Delegiertentages der katholischen Arbeitervereine des Bezirks Samum-Sooft, der in diesen Tagen stattfand und eine Entschließung annahm, in der es u. a. heißt:

Die katholischen Arbeitervereine halten es für ihre Pflicht, in der heutigen Furchtbarkeit unserer Vaterlandes ihre warnende und mahnende Stimme zu erheben und hinzuweisen auf die schweren kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Schäden, die durch das antisoziale und sozialmörderische Verhalten mancher Bürger- und Arbeitgeberkreise herbeigeführt werden. Die katholischen Arbeiter sind sich ihrer Pflichten im Wirtschafts-, Staats- und Gesellschaftsleben voll bewusst. Es geht aber nicht an, die durch den verlorrenen Krieg und seine Nachwirkungen unsern Volk aufgelegten Lasten auf die Arbeitererschaft abzumägen. Die Verlängerung der Arbeitszeit und der Abbau der Löhne wird nicht die Befreiung unserer Wirtschaft herbeiführen, sondern auf die Dauer die Verelendung laufender Arbeiterfamilien nach sich ziehen. Die Produktivität der Unternehmungen durch eine zweckmäßige und technische Betriebsorganisation zu fördern, ist die Pflicht des Unternehmertums.

Zum Wiederaufbau unser Staats- und unser Wirtschaftslebens gehört die Opferwilligkeit aller Volkskreise.

Diese Entschließung bedeutet nichts anderes als ein Misstrauensvotum gegen die Richtung Stegerwald in den christlichen Gewerkschaften und gegen den Reichsarbeitsminister Brauns. —

Eröffnung der Londoner Konferenz.

Die Londoner Konferenz ist am Mittwoch vormittag 11 Uhr im auswärtigen Amt eröffnet worden. Die Delegierten hatten sich vollzählig und pünktlich versammelt. An der Spitze der hufeisenförmigen Tafel saßen Macdonald und Gerriot. Auch der englische Kolonialminister Thomas war anwesend, jedoch nicht als Vertreter der englischen Dominions, sondern mehr als Assistent Macdonalds.

In seiner Eröffnungssprache sagte Macdonald, daß die Konferenz die Bedingungen festzustellen habe, unter denen der Dawes-Plan durchgeführt werden soll. Die erste sei die fiskalische und ökonomische Einheit Deutschlands und die zweite sei die Sicherstellung für die Kapitalgeber, die die Anleihe von 800 Millionen Goldmark aufbringen und das Geld schaffen sollen, um den Dawes-Plan ins Werk zu setzen.

Gerriot sagte in seiner Ansprache, daß jeder der Teilnehmer an dieser Versammlung sein Vaterland liebe und daß jeder den Frieden wünsche, aber alle hätten den

Wunsch, die Interessen ihrer Völker, die durch den Krieg gelitten haben, zu schützen und durch Befriedigung der widerstreitenden Interessen der Konferenz zu dem Ergebnis zu verhelfen, daß im Interesse des Friedens erwartet werden müsse.

Für die Vereinigten Staaten sprach der Vorschauer Kellogg. Er sagte, daß die Vereinigten Staaten nicht zu den Signatarmächten des Versailler Vertrags gehören und darum auf dieser Konferenz nicht mit demselben Gewicht vertreten seien wie die andern Nationen. Aber die amerikanische Vertretung sei hier im Geiste williger Mithilfe. Das amerikanische Volk hoffe mit seiner Regierung, daß die Annahme des Sachverständigenberichts der erste große Schritt zur Stabilisierung Europas sein werde.

Nach Beendigung der Begrüßungsansprachen wurde Macdonald einstimmig zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Generalsekretär wurde Sir Maurice Hankey. Macdonald übernahm sofort den Vorsitz. Es folgte dann die Besprechung von Geschäftsordnungs- und Organisationsfragen. Unter anderem wurde darüber beraten, wieviel Sachverständige von jeder einzelnen Delegation zugelassen werden sollten. Insgesamt sind drei Ausschüsse gebildet worden, die alle vorgesehenen Beschlüsse der Konferenz vorbereiten sollen.

Die Konferenz berät vertraulich. Der Öffentlichkeit werden kurze Berichte gegeben. —

Kleines Feuilleton.

Kloster Walkenried.

Nicht weit von Nordhausen liegt am Fuße des Harzes eine Klostermauer. Walkenried. Während das Kloster selber, die „Mauer“, das heißt die Wohnräume der Mönche, lediglich erhalten ist, steht von der Kirche nur noch ein kleiner Teil, nämlich die Hauptempore der Südseite, an die das Kloster angebaut ist, einige Pfeiler des Langhauses, etwas mehr als die Hälfte der Ausstattung des Chores. Nachdem das Kloster im Bauernkrieg von 1525 geübt hatte, war es wiederhergestellt und von neuem besetzt worden, und erst die unerbittlichen Plünderungen des Dreißigjährigen Krieges legten den Grund zu seiner Zerstörung. In einer protestantischen Gegend gelegen, kam es für seine ursprüngliche Bestimmung nicht mehr in Frage: man ließ es in seinem verwahrlosten Zustand liegen, und — was weit hergehender war — man benutzte die Kirchenruine, wie das mit so vielen Bauwerken des Mittelalters geschehen ist, als Steinbruch. Nur in ihm ist es zu erklären, daß sich gar so wenig von der großen Klosterkirche erhalten hat.

Und doch ist diese Walkenrieder Kirche ein ungemein wertvolles Baudenkmal, selbst in seinem zerstörten Zustand nach. Es handelt sich um die Zisterzienserabtei, der in Norddeutschland nicht eben häufig anzutreffen ist. Einen Mönchsorden, der sich nicht wie die Benediktiner in erster Linie wissenschaftlich betätigt hat, sondern als ein Reformorden angesehen ist. Kurz vor dem Jahre 1100 fand die Zisterzienser als ein Abt der Benediktiner, des ältesten abendländischen Ordens, gegründet worden. Nach ihrem berühmtesten Stützpunkt, dem heiligen Bernhard von Clairvaux, hat man sie später auch „Bernhardiner“ genannt. Der Zweck dieser Gründung, wie später der „Reformorden“, der Franziskaner und Dominikaner, war die Eindämmung des bereits im frühen Mittelalter in Schwärze ausartenden Wohllebens der Klostergeistlichkeit. Es ging damit wie mit allen Reformversuchen in der katholischen Kirche: man bekämpfte die Symptome, ohne an die Ursache des Argernisses, nämlich das Ansehen der Klostergeistlichkeit, die Art zu legen. Die Reformorden sind immer wieder selber reich geworden und damit unheilvoll geworden für ihre Aufgabe: eine der interessantesten Beispiele der Geschichte für die engen Zusammenhänge zwischen dem materiellen und dem geistlichen Leben.

Die Zisterzienser, wie die Cistercienser aus dem Herzen Frankreichs, aus Burgund, hervorgegangen, wendeten sich zunächst dem Ideal: das war nämlich und brachte her die Reineren und dem Dürren. Ihre Hauptbestimmung liegt aber auf der geistlichen Mission. Auch hier veranlassen sie eine streng zurückhaltende Richtung: den Luxus der Stützen und Gemäße, der sich ihnen in romanischen Kathedralen entgegen stellt, zu weichen, bekämpfen sie. Selbst Kirchhöfe waren ihnen zu prächtig: der

einziges Schmuck, den sie der Fassade ihrer Gotteshäuser zubilligten, war ein großes Fenster. Die Chöre schlossen sich nicht halb rund oder vielsichtig wie die Kathedralen, sondern rechteckig. Mit dieser großen Strenge verbunden ist jedoch die größte Gediegenheit der technischen Ausführung: ihre Mauerarbeit ist geradezu vorbildlich gewesen. Manches, was als Beibehaltung gedacht war, wurde zu wertvollen Werken: so die „Wanddienste“, die Skulpturen, die anstatt der Pfeilerkapitellen zur Aufnahme von Gewölberippen von ihnen eingeführt wurden. In strenger Zucht haben sie sich zu bedeutender handwerklicher Tüchtigkeit aufgeschwungen und sind für die Entwicklung der französischen Gotik jenseitig geworden — um so mehr, als sie von dem ursprünglichen Puritanismus ihrer Vorgängerin bald hier, bald dort abgewichen sind.

Von Cîteaux aus als ihrem Mutterkloster verbreitete sich der Orden über Frankreich hinaus. In Schwaben fiel sein architektonisches Programm auf besonders fruchtbaren Boden. Hier wurde das Kloster Hirsau ein Mittelpunkt der frühgotischen Baukunst, und das besterhaltene und glänzendste Denkmal zisterziensischer Tätigkeit ist das Kloster Maulbronn geworden. Eine ähnliche Rolle wie Maulbronn für Schwaben dürfte Walkenried für den Harz gespielt haben. Noch zeigen die Säle des Kapitelsaalens von der Hochgotik dieses Klosters, und wie in Maulbronn ist hier der Kreuzgang, im Nordflügel zur Zweckmäßigkeit erweitert durch eingeschobene Säulen und Laubwerkkapitellen, ein besonderes Prachtstück. In dem ehemaligen Kapitelsaal, dem Versammlungsraum der Ordensgeistlichen, ist heute die Vorhalle untergebracht. Sicher war auch das Gotteshaus, eine Kapelle mit ungewöhnlich weitläufigem Chor — die Zisterzienser pflegten die Säulen nach Möglichkeit aus ihren Klosterkirchen auszunutzen, deren Raum fast nur den Klostermächten vorbehalten war —, zweistöckigem Oberhaus und sogar fünf Schiffen im Chor, ein ungemein prächtiges Gebäude. Ein Schriftchen, das der Verlag der Monatschrift „Der Harz“, H. F. Evers, jenseitig herausgegeben hat, beruht auf dem Grund eines sorgfältigen Planes und zweier fotografischen Aufnahmen des Klosters in seinem ursprünglichen Zustand wiederherzustellen. Der Verfasser, Ernst von Riebel, hat, gestützt auf die sorgfältigen Bemessungen (Eine deutsche Baukunst aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts“, Halle 1912) den Baubestand gründlich, vielleicht für das Verständnis des Lesers nur etwas zu speziell, zu begründet, untersucht. Anstatt der ungeschickten Erläuterung der Fachausdrücke wäre eine allgemeinverständliche Schilderung, die der Anschauung entgegenkommt, wohl dienlicher gewesen: eine Darstellung von zwölf Seiten Umfang wird auch ein Layman von zwei Seiten vielleicht doch überflüssig befänden. Ein kleiner Vermerk findet sich auf Seite 6: „Die von heiligen Bernhard von Clairvaux im Jahre 1098 reformierte Brüderabtei der Zisterzienser“; der Stifter des Ordens ist der Benediktinerabt Robert aus der Champagne. Bernhard ist erst 15 Jahre älter, 1113 in das Kloster Cîteaux eingetreten, um 1115

in Clairvaux (richtige Schreibweise!) ein neues Zisterzienserkloster zu gründen.

In übrigen kann man sich über jede Bereicherung der literarischen Heimatkunde anfrichtig freuen. —

Koller aus Bayern abgehoben. Zur Entlassung Kollers aus dem Gefängnis Niederhörsheim wird noch bekannt, daß Koller aus Bayern ausgetrieben und über die bayerische Grenze abgehoben worden ist. Da der Dichter ohnehin die Absicht hatte, nach Berlin überzufahren, hätte die Regierung des bayerischen Kulturstaats sich diese letzte Blamage in Sachen Koller sparen können, aber sie scheuten sich eben nicht. —

Wieder eine Gelehrten-Bibliothek nach Japan. Nachdem kürzlich Ernst Setzer's Bibliothek nach Japan verkauft wurde und dort unter diesem Namen weiter erhalten bleibt, gelangte jetzt die Bibliothek des verstorbenen Heidelberger Juristen Prof. Neubach in den Besitz der kaiserlichen Universität Tokio. Die gedachte Bibliothek umfaßt 8000 Bände aus dem Gebiete der vergleichenden Rechtswissenschaft. —

Eine neue philosophische Monatschrift. Die Kant-Gesellschaft wird vom 1. Juli 1925 ab als Ergänzung der „Kant-Studien“, die nach wie vor dem Sammelband größerer wissenschaftlicher Abhandlungen bilden, „Philosophische Monatshefte der Kant-Studien“ ohne besondere Kosten für die Mitglieder herausgeben. Diese Monatshefte werden das ständig wachsende Bedürfnis weiterer Kreise nach schneller und sachmännlicher Orientierung über aktuelle Fragen des Geisteslebens, besonders der Philosophie, durch kurze, allgemeinverständliche Aufsätze befriedigen und gleichzeitig alle Neuerscheinungen der Bücher- und Zeitschriftenliteratur auf dem Gebiete der Philosophie und der geistigen Kultur rasch und möglichst vollständig besprechen. Mit der Schriftleitung wurden Dr. Viktor Engelhardt und Dr. Johannes Lotner beauftragt. —

Der Verkauf einer berühmten Napoleon-Sammlung. Die Sammlung napoleonischer Reliquien, die der Kaiser Napoleon von der Abteigebirg Pauline Bignon, nach dem Tode des Kaisers von St. Helena mitbrachte, ist nach einer Meldung des „Kunstwunders“ von dem amerikanischen Antiquar Dr. Rosenbach erworben worden. Bignon brachte damals auch den übrigen Nachsch nach Frankreich, der für den Sohn des Kaisers bestimmt war; aber es gelang dem Priester nicht, sich mit dem in Wien befindlichen Herzog von Reichstadt in Verbindung zu setzen. Nach langen Irrfahrten kam der Nachsch endlich in den Besitz der Bonapartes und wird augenblicklich vom Prinzen Viktor Napoleon aufbewahrt. Bignons eigene Sammlung, die nun nach Amerika kommt, besteht aus 40 Stücken; darunter befinden sich das silberne Erbstück und der Becher, die Napoleon bis zuletzt benutzte, seine Toilettenkäse, die Kleidung, die er zuletzt trug, und zahlreiche wichtige Briefe. —

Kriegsopferfragen im Reichstag.

Der Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen (16. Ausschuß) beschäftigte sich mit den Anträgen, die ihm zur Beratung überwiesen worden sind. Die Sitzung begann mit der Mitteilung eines Schreibens des Reichstagspräsidenten an den Reichstagspräsidenten, in welchem erklärt wird, daß die Fälle der dem Reichstag vorliegenden Anträge, deren Annahme von einschneidenden finanziellen Folgen begleitet sein werde, die Reichsregierung mit der lebhaftesten Sorge erfüllt, daß der Etat durch entsprechende Beschlüsse der Ausschüsse oder des Reichstags aus dem Gleichgewicht gebracht werden könne, weshalb gebeten werde, bei den Beratungen auf die ernste Finanzlage des Reiches Rücksicht zu nehmen. Infolge dieser Mahnung müssen jetzt auf Beschluß des Reichstags sämtliche Ausschüsse zwecks Stellungnahme zur Deckungsfrage dem Haushaltsausschuß angeleitet werden.

Der Vertreter der Sozialdemokratie übte lebhafteste Kritik an dem Vorgehen der Regierung, die geglaubt hat, die Sparmaßnahmen zur Sicherung der Währung auch auf die Kriegsopfer ausdehnen zu müssen, obwohl eine zwingende Notwendigkeit dazu nicht vorlag. Er forderte Wiederherstellung des wirtschaftlichen Wertes der Renten von 1920, vor allem Aufwertung der entwerteten Abfindungssummen und Beseitigung der durch die Ermächtigungsgesetze eingetretenen Verschlechterungen. Die Ausführungen des sozialdemokratischen Vertreters gipfelten in dem Verlangen nach sofortiger allgemeiner Erhöhung der Renten und Vorlage einer Novelle, in der die zwar bedeutenden, aber weniger vordringlichen Versorgungsfragen geregelt werden.

Die bürgerlichen Vertreter unterstützten fast in allen Punkten die Forderungen der Sozialdemokratie, verlangten aber zugleich die Wiederherstellung der bevorzugten Versorgung der Offiziere und ihrer Hinterbliebenen, wie sie vor dem Erlass des Reichsversorgungsgesetzes bestanden hat.

Der Regierungsvortrag erklärte die Durchführung der vorliegenden Anträge für untragbar, da sie eine Erhöhung des Aufwandes um 300 bis 600 Millionen Mark bedeuten würden. Nach einer Debatte, die die Regierung dem Ausschuß vorgelegt hat, berechnet sie den Aufwand im laufenden Etatsjahr schon jetzt auf 710 Millionen Goldmark bei einer Zahl von 2 537 000 Militärentnern.

Der Reichsarbeitsminister hat um stärkere Rücksichtnahme auf die finanziellen Schwierigkeiten. Da die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen bei den letzten Maßnahmen für die untern Beamten leer ausgegangen seien, habe die Regierung die Absicht, noch eine gewisse Summe zur Verfügung zu stellen, er glaube aber, daß sie 20 bis 25 Millionen Mark nicht übersteigen werde. Das letzte Wort habe allerdings der Haushaltsausschuß. Die Einbringung einer neuen Novelle könne man der Regierung bei der gegenwärtigen absolut unsicheren Lage nicht zuzunehmen. Die allgemeine Aussprache über die Anträge wird fortgesetzt.

Sozialpolitik im Landtag.

Die Mittwochsitzung des Landtags begann mit einstündiger Verspätung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abgeordneter Dusch (Komm.) für seine Fraktion, die gestrige Mitteilung des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Dierberg, daß der Untersuchungsrichter Vogt die kommunistischen Abgeordneten zur Sicherung des bei ihnen beschlagnahmten Materials aufgefordert habe, sei falsch. Keinem Abgeordneten sei eine solche Aufforderung zugegangen.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Regierungsparteien auf Änderung des Gemeinbewirtschaftungsgesetzes, der nur für Hof- und Gärtnereibetriebe gilt. Die Vorlage wird ohne weitere Debatte in erster und zweiter Beratung angenommen. Die Vorlage über die preussische Steuererhöhung und Hauszinssteuer wird auf Antrag des Abgeordneten Dr. Dierberg in der zweiten Sitzung gestellt. Auch die Vorlage über Änderung des Handelskammergesetzes kommt nicht zur Beratung.

Das Haus berät nun die Notverordnung über die Fürsorgepflicht. Nach der Vorlage werden die Aufgaben der Landes- und Bezirksfürsorgeverbände von den Organen der Gemeinden und Gemeindeverbände als Selbstverwaltungsausschüsse durchgeführt. In der Verordnung wird der Aufgabenkreis der Verbände genau umgrenzt und es werden Bestimmungen über die Aufbringung der Mittel festgelegt. Auch sind Bestimmungen aufgenommen über die soziale Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) bekämpft eine Reihe von Bestimmungen als unsozial.

Nachdem Abg. Wenzel (Dt.-Hann.) die Stellung seiner Fraktion zu der Vorlage dargelegt hatte, wies

Abg. Marole (Soz.) Angriffe der kommunistischen Rednerin gegen seine Partei wegen ihrer Stellung zur Fürsorgefrage zurück. Nach der Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums haben wir es mit 1 231 000 Invalidenrentnern und mit insgesamt 2 590 000 Sozialrentnern überhaupt zu tun. Die Fürsorge steht unter ungünstigem Stern; es wird ja überall abgebaut. Besonders bedauerlich ist die Erklärung der Regierung, sie werde nicht daran, irgendwelche Mittel für die Fürsorge zur Verfügung zu stellen. Wenn das Reich Zuschüsse leistet, wenn Baden sogar ein Drittel der Kosten übernimmt hat und einen Landesauschuß für Fürsorge vorgelesen hat, so kommt auch Preußen etwas zu.

Abg. Dallmer (Dt.-Hann.) wird schon bei seinen einleitenden Worten von den Kommunisten mit lärmenden Zurufen unterbrochen. Dallmer fürchte aus, alles müsse aufgehoben werden, die jetzt vom Reich auf die Länder bzw. Provinzen und Gemeinden übertragene Fürsorgepflicht so auszugestalten, daß sie eine wirkliche Fürsorge gewährleisten.

Abg. Bräuder (Soz.): Die kurze Zeit, seitdem die Ausführungsanweisung zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt in Kraft ist, hat schon gezeigt, daß die Selbstverwaltung nur noch auf dem Papier steht. Die Befugnisse der Jugendämter müssen auch auf die Jugendpflege ausgedehnt werden. Die Prügelstrafe sollte doch endlich aus der Jugendfürsorge verschwinden. Der Berufsberatung muß auch in erheblichem Umfang die Berufsverbereitigung zur Seite treten. Die Praxis hat ferner bereits ergeben, daß es falsch war, die Beaufsichtigung der in Behringsteinen untergeordneten Fürsorgeeinrichtungen den Jugendämtern zu nehmen. Es muß dahin gestrebt werden, die Abwehrverordnung, die das Reichsgesetz zum großen Teil außer Kraft gesetzt hat, so rasch als möglich wieder zu beseitigen.

Abg. Heinenreich (D. W.): In den erlassenen Verordnungen kann ja doch nichts geändert werden; wir müssen daher für ihre Annahme stimmen, damit endlich auf dieser Grundlage praktisch gearbeitet werden kann. Ihre (zu den Kommunisten) „Internationale Arbeiterhilfe“ ist ja doch bloß ein von Moskau geschaffenes Agitationsinstrument. (Lärmender Widerspruch v. d. Komm.) Sie leisten sich die billige Behauptung, eine wirkliche Sozialfürsorge sei nur zu erreichen, wenn das Proletariat die Sache in die Hand nimmt. Wie sehen aber die Kommunisten als Arbeitgeber aus? Unser Kollege Paul Hoffmann (Komm.) hat in seiner Weltwirtschaft nach der Bekundung einer Berliner Zeitung zwölfjährige Schulmädchen übermäßig lange Zeit, 18 und 20 Stunden täglich, bis 4 Uhr nachts, beschäftigt. (Große Unruhe v. d. Komm.) Abg. Paul Hoffmann ruft entrüstet: Epigonalheit! Lüge! (Lärmender Widerspruch!) Wäre doch Herr Hoffmann jetzt zur Klärung des Erfinders heranzuziehen.

Abg. Paul Hoffmann (Komm.): Die gegen mich heute ausgesprochene Zeitungsnote beruht auf einer Verleumdung. Wir werden Gelegenheit nehmen, diesen Schwindel zu zerstreuen.

Abg. Klobt (Widerst., Soz.): In einer Berliner Bezirksberichterstattung ist tatsächlich festgestellt worden, daß beim (Komm.) Kauf

Hoffmann ein Schulmädchen bis nach 11 Uhr abends beschäftigt wurde und am nächsten Tage wegen Uebermüdung dem Unterricht nicht zu folgen vermochte. (Hört, hört!) Der Deputierte hat wegen Verletzung des Kinderschutzgesetzes Strafantrag gestellt; über den Ausgang ist noch nichts bekannt.

Unter steigender Aufregung und wachsendem Lärm im ganzen Hause führt

Abg. Paul Hoffmann seine Verteidigung weiter. Das bellevende Schulmädchen habe sich während der Schulferien bei seiner Frau zu Handarbeiten angeboten, sei auch angenommen, aber niemals in der behaupteten Weise beschäftigt oder ausgebeutet worden. Es handle sich hier um eine von politisch interessierter Seite erhaltene Anzeige. Er (Höhrer) sei zu der Zeit nicht in Berlin gewesen.

Die Aufregung im Saale legt sich nur langsam. Die erregten Redebeiträge und Ausföhrungsanweisungen werden genehmigt bzw. durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Das Haus geht über zur Fortsetzung der Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Abg. Franz (Oberhessen, Soz.): Die Lage der Bergarbeiter in Oberhessen ist eine besonders gedrückte. Gätten die Arbeitgeber nur ein wenig guten Willen gehabt, für den Ausbau der Betriebe zu sorgen, so würden auch die Leistungen nicht so rückständig sein — sie haben erst etwa 85 Prozent des Friedensstandes erreicht. Von unterernährten kranken Männern kann man nicht die gleichen Leistungen verlangen, die kräftige gesunde Leute vollbringen. Die Hauptschuld liegt aber beim Unternehmerum, auch soweit es vom Staate repräsentiert wird. Die fortwährenden Lohnkämpfe bedauern auch wir; aber sie haben nicht etwa ihre Ursache, daß die Arbeiterkraft an das Leben zu große Ansprüche stellt und sich kostspielige Bedürfnisse angeeignet hat, wie Herr von Waldhausen meinte. Dazu sind die Löhne viel zu niedrig, und die besser bezahlten Hauer bilden nur 15 Prozent der Gesamtbelegschaft. Das oberhessische Industriegebiet weist unter 100 Stücken 75 unterernährte auf! Das Unternehmerum in Oberhessen vertritt den Herrenstandpunkt in ganz besonderer Reinheit, auch nach dem Zeugnis hoher Beamter; es beachtet die Organisationen nur, wenn sie ihm schmeicheln; es beachtet die Ausnahmebehandlung der Arbeiterkraft nicht auf. Nach einer Rede des Abg. Gorch (Ztr.) verläßt das Haus die Weiterberatung auf heute, Donnerstag, 12 Uhr. Außerdem Steuer- und Verordnungs- keine Vorlagen. Schluß 5 1/2 Uhr.

Urteil im Münchner Kommunistenprozeß.

Nachdem im Kommunistenprozeß am Sonnabend um 9 Uhr abends das Verhör der Angeklagten beendet war, begann am Montag der Staatsanwalt sein Plädoyer. Er suchte die Rechtsgültigkeit des bayerischen Ausnahmezustandes und des Strafverbots der kommunistischen Partei nachzuweisen. Eine Rechtswidrigkeit des bayerischen Ausnahmezustandes sei niemals vom Reichsgericht behauptet worden, sondern das Reichsgericht habe nur festgestellt, daß die inzwischen wieder aufgehobene Verordnung des Generalstaatskommissars, die den Vollzug der Republikschutzgesetze außer Kraft setzte, allgemein und besonders für die Gerichte nicht bindend sei.

In einer auch in Tone vielfach ausnehmend scharfen Rede gegen die Kommunisten beschäftigte er sich u. a. mit der „Diktatur der Masse, Ebert, Scheidemann und Genossen“, mit der Einföhrung der kommunistischen Minister in Sachsen und Thüringen und den dadurch notwendig gewordenen Grenzschutzmaßnahmen Bayerns. Er kündigte ferner an, daß kommunistische Vorbereitungen zu Sprengstoffattentaten den Staatsgerichtshof demnächst in großem Umfang beschäftigen werden.

Zum Schluß beantragte der Staatsanwalt, sämtliche Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig zu sprechen. Für den Landtagsabgeordneten Göb verlangte er eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, für den Abgeordneten Büchs, den Stadtrat Tiersch, Dr. Frank, Kreitmeyer, Thunig und Wagner je 10 Monate, für weitere sieben Angeklagte je 6 Monate, für einen Angeklagten 3 Monate und für alle übrigen je 2 Monate Gefängnis.

Am Dienstag nachmittag wurde das Urteil verkündet. Es erhielten Dr. Frank 7 Monate, Göb 6 Monate, Büchs 1 Monat, einer der Angeklagten 6 Monate, ein weiterer 5 Monate, die übrigen durchschnittlich 5 Tage Gefängnis; Tiersch wurde freigesprochen.

In den Urteilsgründen wurde hervorgehoben, daß die Verordnung des Generalstaatskommissars und damit das Verbot der kommunistischen Partei noch fortbestehe.

Die Hungrigen und die Satten.

Am 18. August 1923, zur Zeit der größten Inflation und Lebensmittelknappheit, als die Not der Massen aufs höchste gestiegen war, zog eine große Anzahl Arbeiter aus Schmölln (Thüringen) nach dem benachbarten Rittergut des Gutsbesizers Krug, um Weizen zu lesen. Gegen Krug war in der ganzen Gegend, und zwar in allen Teilen der Bevölkerung, große Mißstimmung entstanden, weil bekannt geworden war, daß er Getreide verderben ließ, Milch auf den Mist geschüttet hatte und sich niemals an Sammlungen für die Armen beteiligte. Er soll sogar einmal eine Kommission von Arbeitern, die für die Arbeitslosen Lebensmittel sammelte, die Abgabe von Milch mit der Erklärung verweigert haben: „Eure Kinder können Urin saufen!“

In jenem Tage begegnete die Schmöllner Arbeiter zufällig dem Rittergutsbesitzer Krug, als er auf einem Erntewagen vorbeifuhr. Er wurde angehalten, vom Wagen gezogen und nach seinen Feldern gefragt. Er gab auch Antwort und zeigte ein Roggenfeld, griff aber dann nach einer auf dem Wagen liegenden Heugabel, wodurch zwei Arbeiter erregt wurden und sich dazu hinreißen ließen, ihm ein paar Wadpfeifen zu geben. Man ließ ihn dann unbehelligt, und die Menge ergoß sich auf das von Krug bezeichnete Feld, auf dem sie aber nicht nur Weizen las, sondern auch einen Teil des noch in Schwaden auf dem Felde liegenden Kornes nahm.

Eine Anzahl Arbeiter ging dann auch noch auf das Krugsche Rittergut und forderte dort den Sohn Willi Krug auf, den Speicher zu öffnen, damit man sich davon überzeugen könne, ob dort wirklich verderbtes Getreide lagere. Willi Krug konnte den Schlüssel nicht finden, und es wurde gerufen, man solle Krug in einen Wasserbottich setzen, und andres, angefaßt wurde er aber nicht. Einige Arbeiter holten inzwischen aus dem Wohnhaus Brot, Milch, Käse und andres und verteilten es unter die Menge.

Auf Grund dieses Tatbestandes wurde gegen 22 Arbeiter (darunter vier Jugendliche) teils wegen einfachen, teils wegen schweren Landfriedensbruchs Anklage erhoben. In der Verhandlung vor dem großen Schöffengericht in Aitenburg, welche einen ganzen Tag dauerte, schilderten die Angeklagten ihre damalige fürchterliche Not. Ein Angeklagter erzählte weinend, wie er bei stündiger wöchentlicher Arbeitszeit hungern mußte, wie ihm ein Kind an Unterernährung starb und wie ihn der Anblick des Rittergutsbesizers, der Nahrungsmittel nicht abgab, vielmehr verderben ließ, in solche Wut versetzte, daß er ihm einen Schlag gab.

Der Höhepunkt erreichte die Verhandlung bei der Vernehmung des Rittergutsbesizers. Auf Befragen des Verteidigers der Angeklagten, des Genossen Dr. Kurt Rosenfeld (Berlin), mußte er zugeben, daß er schon wegen Verfüttung von Getreide und wegen Willkürföhrung bestraft worden war, wegen Zurückhaltung von Getreide sogar mit sechs

Wochen Gefängnis, und daß ihm auf Grund zahlreicher Verfehlungen die Verwaltung seines eignen Gutes entzogen und ein Zwangsverwalter eingesetzt war.

Trotzdem also den Arbeitern mildernde Umstände nicht abzuspüren waren, und trotzdem einigen Angeklagten ihre Verleumdung an den Ausschüssen nicht nachzuweisen war, beantragte der Oberstaatsanwalt die Verurteilung aller Angeklagten, und zwar gegen die meisten in Höhe von 3 bis 6 Monaten, gegen drei Angeklagte je 8 Monate und gegen vier sogar je 1 1/2 Jahr Gefängnis.

Genosse Dr. Rosenfeld trat diesem Antrag des Staatsanwalts entgegen und beantragte teils Freisprechung, teils Gewährung eines Strafaufschubs. Er verlangte Verüßlichung der Not, in der sich die Arbeiter zur Zeit der Tat befanden. Hatte doch ein Angeklagter, und sogar ein Jugendlicher, darauf hingewiesen können, daß er nicht einmal genug für sich verdienen könnte und außerdem für nicht weniger als neun Geschwister zu sorgen hatte.

Das Gericht sprach denn auch sieben Angeklagte ganz frei und verurteilte die andern zu Gefängnisstrafen von drei, sechs und sieben Monaten und gewährte diesen Strafaufschub. Nur ein Angeklagter wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt unter Ablehnung des Strafaufschubs.

Der Rittergutsbesitzer aber hat seine Genugtuung. Solchen Agrariern muß durch Hungerzölle unbedingt geholfen werden. Denn sie sind in Wahrheit die Notleidenden, nicht die darbenenden Massen in Stadt und Land.

Notizen.

Einberufung des Reichstags. Der Reichstagspräsident hat den Reichstag für den 22. Juli zusammenberufen. Die Beratung der auf Grund des Sachverständigenratsgesetzes zu verabschiedenden Gesetze, die im Entwurf jetzt fertiggestellt sind, steht noch nicht auf der Tagesordnung. In der Sitzung vom 22. soll zunächst die Angelegenheit der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Lohmann behandelt werden. Anschließend ist ein Bericht des auswärtigen Ausschusses über die Änderung der Geschäftsordnung zur Sicherung der Vertraulichkeit vorgelesen. Diese Notwendigkeit hat sich ergeben, nachdem die Kommunisten erklärt haben, daß sie nicht daran denken, die Vertraulichkeit des Ausschusses zu wahren. Außer den genannten Punkten steht auf der Tagesordnung vom 22. Juli u. a. auch noch die dritte Beratung des Notetats.

Personalausweise für Ruhrkreisgebiete. Ähnlich wieb mitgeteilt: Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat an alle Regierungspräsidenten eine Mitteilung geschickt, um den Ausgewiesenen, deren Rückkehr von der Rheinlandkommission in das abgegrenzte Gebiet gestattet wird, das Uebersteigen der Grenze zu ermöglichen. Dazu ist ihnen von den Polizeibehörden ihres rheinischen Wohnortes zuzustellen: 1. ein Mitteilungsblatt des zuständigen Kreisbelegierten, 2. der übliche Personalausweis für die bezielten Gebiete mit dem Stempel „Besetztes Gebiet“. Die Rheinlandkommission hat auf die Vorstellungen des Oberpräsidenten hin ausnahmsweise gestattet, daß dieser Personalausweise ausgestellt wird, ohne daß der künftige Inhaber zuvor unterschreibt. Vielmehr darf die Unterschrift nach Ueberendung im unbesetzten Gebiet nachgeholt werden. — Die Rheinlandkommission wird diese Entscheidung unverzüglich an alle Bezirksbelegierten telephonisch weitergeben.

Verlängerte Unterföhrungsbauer für Eisenbahner des besetzten Gebietes. Das Reichsarbeitsministerium hat auf Grund des § 18 Absatz 2 der Verordnung über die Erwerblosen für die Unterföhrung vom 16. Februar 1924 bei den Regierungen der beteiligten Länder angeregt, nach dem Beispiel Preußens die Unterföhrungsbauer für die entlassenen Eisenbahner im besetzten Gebiete auf 30 Wochen zu verlängern.

Der Verfassungstag in den katholischen Kirchen. Der Kardinal-Kürstbischöf von Breslau hat in dem Verordnungsblatt der Diözese Breslau eine Verlautbarung erlassen, in der der Geistlichkeit empfohlen wird, den Verfassungstag in ihren Gemeinden soweit als möglich feierlich zu gedenken. Wo die Verhältnisse es gestatten, soll ein feierliches Bitumen veranstaltet werden. Falls hierzu die Möglichkeit nicht gegeben ist, „müge in der Predigt am vorangehenden Sonntag der Anregung entsprochen werden“. Einleitend heißt es in der Verlautbarung des Kardinalbischöfs: „Der 11. August als Verfassungstag wird auch in diesem Jahr im weitesten Kreis als weltlicher Feiertag feierlich begangen, um die Liebe zu einer sichern staatlichen Ordnung im Vaterland zu befestigen, um gegenüber den auf Umsturz sinnenden Parteien die christliche Lehre von den Pflichten gegen die Obrigkeit in Erinnerung zu bringen, und um zugleich der Teilnahme an den schweren Leiden der Bevölkerung des Ruhrgebietes und des übrigen besetzten Gebiets von neuem Ausdruck zu geben.“

Ein schießender Kommunist. Als zwei Kriminalbeamte in der Wohnung des Kommunisten Nachtigall in der Willowsstraße in Königshagen eine Nachsuchung abhielten und im Aufschluß davon Nachtigall verhaften wollten, setzte sich dieser mit einer Pistole zur Wehr und verwundete einen Kriminalbeamten durch einen Brustschuß lebensgefährlich. Der Täter erwarf die Flucht.

Depeschen.

Keine Volkstung am Donnerstag.

Ab. London, 17. Juli. Die Konferenz wird heute keine Plenarsitzung abhalten. Es tagen sämtliche drei Kommissionen, die erste um 9 1/2 Uhr, die zweite um 4 1/2 Uhr, die dritte um 2 1/2 Uhr.

Regierungskrise in Polen.

Ab. Warschau, 17. Juli. Wie die Polnische Telegraphenagentur meldet, dauern die Verhandlungen über die Umgestaltung des Kabinetts Sablinski-Groski auf einer weiteren Grundlage fort. Der Minister des Aeußern, Graf Zamojcki, reicht sein Rücktrittsgesuch ein. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung die Umföhrung auf die Ministerien des Innern, der Justiz, der Agrarreform und des Handels ausdehnen wird.

Ein Prüfstein.

Ab. London, 17. Juli. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ betont, wieviel herrsche auf manchen Seiten das Bestreben, zu vergeßen, daß auch die Zustimmung der deutschen Regierung und des Reichstags nötig seien und daß diese Zustimmung aus freien Stücken erfolgen müsse. Die Entscheidung, ob die Deutschen zu den Beratungen eingeladen werden oder nicht, werde ein Prüfstein sein, an dem man die Psychologie der Konferenz erkennen könne.

Eine Fabrik niedergerannt.

Ab. Breslau, 17. Juli. Gestern Abend brach in den großen Industrieanlagen der Gesellschaft für Feldbahnindustrie Smocheimer u. Pie in Schmiedefeld bei Breslau ein großes Feuer aus, durch das das gesamte Unternehmen vernichtet wurde. Hunderte von Arbeitern lürsteten für die nächste Zeit ihre Arbeitsstelle verloren haben.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geld-Notterie für die deutsche Jubiläumsliste! Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Ziehung endgültig auf 5. und 6. September verlegt, um den noch vorhandenen Restbestand der Lose zu blicieren.

GÜNSTIGE ANGEBOTE

zum Wochenschluss!

Freitag

Schuhwaren

- Damen-Reisefchuhe aus Tuch, mit Lederföhle und groß. Pampou, in feinen Farben . . . 3.50
- Damen-Reisefchuhe aus Leder, i. braun u. feim. Farb. 6.90 4.25
- Herrn-Reisefchuhe aus Tuch, mit Lederföhle . . . 4.25
- Weißer Strandfchuhe mit Gummiföhle Größe 26 bis 42 31/35 31 bis 33 27 bis 30 22 bis 26 5.20 4.80 4.60 4.25 3.60
- Damen-Feinhalbfchuhe grau oder braun . . . 4.90
- Damen-Halbfchuhe braun und schwarz 9.50 7.50 6.50
- Herrn-Halbfchuhe schwarz und ma. hagant . . . 15.50 12.50

Für Kinder- und Gartenfeste

- Bunte Lampions . . . 35 18 15 10 8
- Girlanden bunt, 6 Meter lang . . . 55 35
- Fackeln . . . Stück 9
- Eintrittskarten . . . Stück 500 Stück 32
- Sanzkontrollen . . . 100 Stück 1.75
- Laubgirlanden mit Blumen . . . 85 55 38
- Papierfahnen bunt . . . Stück 10 8

Seidenflor-Strümpfe

in allen Farben vorrätig.

Badeartikel

- Badetrikots für Kinder, schwarz . . . 1.65 1.55
- Badetrikots für Damen und Herren schwarz oder mit Besatz . . . 2.95
- Badekappen verschiedene Farben 1.25 95 75
- Schwimmhelme aus Gummi . . . 2.85 2.50
- Badeschuhe schwarz, zum Binden . . . 3.50 2.85
- Frotteierhandtücher weiß, mit Saute oder bunt . . . 2.25 1.45
- Badelaten weiß und bunt . . . 4.50 3.50

Elegante Bademäntel

Weißwaren und Seidenband

- Auto- und Reiseschals aus kristalline alle Farben . . . 3.25
- Rundf. Schals in modernen Farben 2.95 1.75
- Blusentragen moderne Farben . . . 3.25 2.25
- Matrosen-Garnituren la. blaue Stoff 1.85 1.45
- Haar Schleife mit Spange . . . 75 und 55
- Chinabänder Circa 11 bis 15 cm breit 2.25 1.95
- Süßspize 25 bis 35 cm breit . . . 2.75 1.95
- Reife in Stidereien u. Spitzen preiswert!

- Wiener Schürzen gestreift, mit Bolant und Blumen garniert . . . 2.25 1.75
- Zumper-Schürzen gebüml. elegante Ausführung . . . 3.95 2.95
- Hauschürzen mit Blusentag, verschiedene Streifen . . . 2.25

Gardinen und Möbelstoffe

- Läuferstoffe schwere Qualität . . . Meter 1.95
- Möbelbezugstoffe 130 cm breit . . . 5.25 3.50
- Rips 130 cm breit . . . Meter 2.25
- Künstler-Gardinen . . . 6.75 4.95
- Halbtore . . . 4.50 3.50
- Rindertwagen-Steppdecken ohne Saute, m. Klein. Fehlern 200x250 200x300 15.00 19.50
- Plüsch-Diwandecken mit kleinen Fehlern 38.50

Handarbeiten

- Decken 60x60, farbig vorgezeichnet . . . 1.25
- Decken 80x80, farbig vorgezeichnet . . . 2.75
- Filz- und Riffenplatten alle Farben . . . 1.65
- Ripstiften in allen Farben gezeichnet . . . 1.85
- Sachentücher prima Qualität, Loch- und Riffel, gezeichnet . . . Stück 40
- Rüchegarnituren 7- und 8st. weiß u. grau, gute Qualität . . . 15.00
- Untertassen Loch- und Riffel . . . Stück 25 1.65

Sonnabend

Seifen u. Parfümerien

- Römisches Wasser . . . Flasche 1.10
- Blumen-Zollettenseife . . . Stück 28
- Schwarze Friseurseife . . . Stück 28
- Jubilo-Kernseife . . . Stück 15
- Frömbing-Seifenpulver . . . Paket 20
- Fliegenfänger beste Ware . . . Stück 5
- Standuhr im Solgehäuse, gutes Werk . . . Stück 2.75
- Damen-Gürtel in allen Formen . . . Stück 95
- Einkaufsnetz mit Täschen . . . Stück 95
- Flotterflasche 3/4 Liter, ganz Aluminium, 24 Stunden warm haltend . . . 1.75

Besonders preiswert

- Rafao garantiert rein . . . Pfund 75
- Simbeer-Sirup . . . Flasche 1.85
- Blod-Schokolade . . . 100 Gramm 22
- Cremer-Prallinen . . . 1/2 Pfund 22

Herrn-Selbstbinder

in allen modernen Farben.

Barcassch

Bitte Ausschneiden!
 Kinderfohlen schon von 0.90 Mk. an
 Damenfohlen mit Absatz nur 2.40 Mk.
 Herrenfohlen mit Absatz nur 3.40 Mk.
 Garantiert rein Kautschuk, keinen Schmutz
 Klebefest
Hungers Beschl-Anstalt
 Knochenhauerufer 63
 Einzahmestelle: Breitenweg 22a, in der Leder-
 zentrale Altenu. Nähe Haselbachtas.

Großer Drehstrommotor
 220/380 V.
 Fabr. Baith u. Ködniker Eisenwerk
 2-10 PS zu günstigen Zahlungs-
 bedingungen abzugeben.
Paul Schlesinger
 Nürnberg 2.

Max Kiebig's
Garten-Lichtspiele
 in schönen Garten des
Hofjägers.
 Mit Bombenerfolg jeden Abend von
 1/9 Uhr an
 Herrliches Film- u. Varieté-Programm.
 Jeden Freitag und Dienstag
 Neues Weltstadtprogramm.
 Eintritt nur 50 Pfg. im
Hofjäger.

Prima Sertel
 und
Sutter Schweine
 sind billig zu verkaufen
 Otto Schnellwind,
 Neuhäuslerstraße 19

Wachtung!
 Auffallend billig!
 Gr. Partie allerfeinste
 Halbbraten, 4-er-Doje
 7 1/2 Pfund nur 4.50
 Pfeffer-Braterringe,
 7 1/2-Pf.-D. nur 2.50
 engl. Braterringe,
 8-er-D. 16 Pf. 4.80
 Ia. Seegal in Gelee
 7 1/2-Pfund-Doje 3.90
 2 1.25
 Ia. Hering in Gelee
 Ia. Kollmühle und
 Biemardheringe
 Ia. russ. Gardinen
 7 1/2-Pfund-Doje 2.60
 ca. 100 Sonnen prima
 fette Voll- u. Heringe
 Nordweyer 1924 er
 29.00-33.00

1 vollf. Federbett
 35 Mk., 1 Deckbett 15
 u. 20 Mk., Kopfkissen
 5 Mk., f. schöne Ganzes.
 Ju. 4. Mk. pr. Pfd. 3. bert
 Coetbest. 37
 parterre

Kauf Kanarien-
 hühner, junge u.
 alte auch junge
 u. alte Weihen zum
 höchsten
 Tagespreis.
 Tischler,
 Annstr. 35.

Bekanntmachung.
 Versammlung unter freiem Himmel
 und Umzüge.
 In letzter Zeit mehrten sich die Anträge auf
 Genehmigung von Umzügen und Versammlungen
 unter freiem Himmel. Wir machen darauf
 aufmerksam, daß Genehmigungen hierzu nur
 in den äußersten Fällen und nur erteilt werden,
 wenn sie im Allgemeininteresse als wünschens-
 wert anerkannt werden.
 Etwaige Anträge sind mindestens drei
 Wochen vor der beabsichtigten Veranstaltung
 hier einzureichen; später eingehende Anträge
 werden ohne weiteres zurückgewiesen werden.
 Ferner sind die Verwaltungsgebühren hierfür
 wesentlich erhöht und werden auch erhoben,
 wenn die Anträge abgelehnt werden.
 Burg, den 12. Juli 1924.
 Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
 Das Wasserbauamt in Genthin hat dem
 Berlin-Burger Eisenwerk in Burg die Geneh-
 migung zur Einleitung von Abwässern in den
 Spießkanal bei Kilometer 6.7 erteilt.
 27
 Burg, den 15. Juli 1924.
 Der Magistrat.

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Stiftstadt.
 Todesfälle. 16. Juli. Kronenbühnenw. i. R.
 Margarete Reinde, 53 J. Ant. Arbeiter Gott-
 lieb Fischer, 76 J. Witwe Marie Gebens
 Faber, 89 J. Ida geb. Wöhlendor, Ehegatt des
 Arbeiters Gustav Schöke in Langenweddingen,
 26 J. Witwe Julie Hoffmann geb. Wöhring,
 78 J. Witwe Auguste Schubert geb. Knebel, 65 J.
 Studienrat Paul Blüke, 58 J.
Magdeburg-Staufstadt.
 Todesfälle. 15. Juli. Maurerwalde Karl
 Friedrich, 72 J. Polizei-Wachmeister a. D.
 Friedrich Eiede, 75 J.
Magdeburg-Altfeld.
 Todesfälle. 17. Juli. Landwirt Hubert
 Müller, Hakenfeld, 24 J. Ww. Hermine Dehl-
 mann geb. Schulze, 76 J. Joachim, S. des
 Kellers Franz Jahn, 13 Sd. Edtgeborener
 S. des Schlossers Heinrich Behrens.
Magdeburg-Burau.
 Todesfall. 12. Juli. Oberleutnant a. D.
 Schindlitz verw. Oberleutnant, 64 J.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Verwaltung Magdeburg.
 Die
ordentliche Generalversammlung
 für das 2. Quartal tagt am Montag den
 21. d. M., abends 7 1/2 Uhr in der
 Aula der Augustaschule, Lützemannstraße.
 Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht,
 2. Bericht der Revisionen,
 3. Bericht des Vorstandes.
 In Anbetracht der wichtigen Versammlung
 wird hollgählicher Besuch erwartet.
 Mit Gruß: Die Verwaltung.
 — Verbandsbuch legitimiert —

Billig und gut
 kaufen Sie
Hemden
 für Frauen und Männer in Röper, Flanel,
 Sachent und Reffel weiß und gestreift.
 von 2.45 G.M. anwärts.
Coruco (Inhaber Wilhelm
 Corneth & Co.)
 Vertasfellen:
 Neuer Weg 19, am Alten Markt
 22 und Kotelrebestraße 39

Billigste Fleisch-Offerte.
 Officiere Freitag und Sonnabend:
 Prima fettes Kalbfleisch Pfund 60 bis 75
 Prima frisches Kalbfleisch Pfund 60 bis 75
 Prima Schweinefleisch Pfund 60 bis 95
 Prima Hammelfleisch Pfund 60 bis 75
 Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Frische Altmärkt. Landeier
 garantiert reine deutsche Landeier
 kommen täglich zum Verkauf
Vereinigte Eier-Großhändler
 Magdeburg, Viktoriastr. 5. — Tel. 8484.

**Kauf Kanarien-
 hühner, junge u.
 alte auch junge
 u. alte Weihen zum
 höchsten
 Tagespreis.
 Tischler,
 Annstr. 35.**

Sie kaufen bestimmt Ihre 1142

Arbeitsstiefel

bei uns, wenn Sie nachsteh. Angebot lesen:

Kräftige Arbeitsstiefel m. Beschlag	6.50
Fahlleder-Arbeitsstiefel solide Ausfüh.	7.50
Fahlleder-Arbeitsstiefel m. Doppelsohlen	8.50
Ia. Rindbox-Herrenstiefel dauerh. Ausfüh.	8.75



Schuhvertrieb Rheingold

Otto-v.-Guericke-Strasse 12 (frühere Kaiserstraße).



Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

K. G. m. b. H.

Frisch eingetroffen:

Kindergefrierfleisch

— prima Qualität —

Rochfleisch Pfund 40 und 50 Pf.
 Gehacktes Pfund 60 Pf.

Frisches Schweinefleisch

Der Verkauf des Fleische findet
 nur in den Schlächterläden statt.

Wurstwaren

in bekannter Güte zu billigsten Preisen.

Wie die Natur die Fortpflanzung sichert.

Seglicher wäre fürbass erkannt, wollte man von ihm eine so selbstverständliche Sache fragen wie das, was eine Wiese sei.

Die Gräser haben alle die Neigung, sich durch Ausläufer zu vermehren. Das weiß der Landwirt nur zu gut von seinen Heelgräsern, dem Mohnen und Weizen.

Um die gleiche Zeit weht ein Vrologer nach über die waldenden Getreidefelder. Auch sie blühen. Aus den noch grünen Lehren hängen pendelnd an langen Stielen die Staubbeutel.

Man sieht sie näher an, sieht man, daß sie wunderbar gemäß ihrer Tätigkeit eingerichtet sind. Sie krümmen sich so, daß sich der bei einer Öffnung aus ihnen herausrieselnde reife Blütenstaub darauf wie auf einem Schälchen ansammelt und erst von dem Luftzug abgeholt wird, der ihn dann über das Feld trägt.

Innerlich einfach ist der Bau einer solchen Staubblüte. Es ist darin nichts anderes vorhanden, als was unumgänglich nötig ist. Und trotzdem, wie zierlich, kunstvoll, ästhetisch wirkend ist doch ein so blühendes Gras!

Dies gilt in noch höherem Maße für die Windblüten der heimischen Bäume und Sträucher. Wie lieblich ist doch das Knäpchen der Hasel oder Birke, nicht nur als Sinnbild des Jahres!

Anders bei den Laubbäumen. Wohl sind da auch die Staubblüten nur ein Stengel voll Staubblätter, die weibliche Blüte ist aber noch mehr vereinfacht. Sie ist einfach eine in ein Kelchglas oder (wie bei der Eiche) in ein Blätterschuppenkleid gehüllte Knospe, aus der auch einige „Staubfänger“, entweder lange behaarte Fäden oder mehrklappige Gebilde hervorgehen, für die man den so recht nichtigstehenden Namen Narbe eingeführt hat.

Tanne, hoch oben im äußersten Wipfel. Daß dies bei Gebirgen, die vom Wind abhängig sind, äußerst praktisch ist, leuchtet wohl auf den ersten Blick ein. Um so unbegreiflicher ist es, wie denn die Pflanze, das Weib und den Fesler, die Windblüte an unpassender Stelle anzubringen, vermeidet.

Derselbe Gedanke, nur noch viel unabweislicher und zwingender, befallt jeden Denker, der auf die eigentlichen Wunden, nämlich die Insektenblüten, blickt. In ihnen ist alles auf das allerfeinste an den Geschmack der Insekten angepaßt.

Blumen, die von Bienen befruchtet werden, sind durchaus den Lebensgewohnheiten der Biene gemäß gestaltet; fast alle sind wieder anders gebaut als Fliegenblumen. Es in die allerfeinsten Einzelheiten reichen diese Anpassungen. Durch besondere Einrichtungen werden die willkommenen Gäste angelockt, gelockt, es wird ihnen der Weg so vorbereitet, daß sie unbedingt die Befruchtung vollziehen müssen.

Aus ihren Werken erkennt man Sinn, Intelligenz, List, und sie hat doch kein „Gehirn“, das Intelligenz entwickeln kann.

M. S. Francé in seinem Werke „Die Welt der Pflanze“.

Achtung! Republikaner Achtung!

Auf am Sonntag den 20. Juli 1924 zur Fahnenweihe Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und Klein-Mühlungen Der Vorstand, Wilhelm Krauß.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Varleben. Eine öffentliche Versammlung findet am Sonntag den 19. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefesthaus statt. Das Thema lautet „Stahlhelm oder Schwarzrotgold?“

waren die Fellen, mit denen damals die Mischma-Artisten im Wahlkampf die Stimmen erteilsloser Wähler fangen wollten. Begünstigt durch die in den Reihen der Arbeiterschaft herrschende Verdrängung und Kleinheitskränkel, hat es das Sammelrum der bürgerlichen Einheitsliste auch tatsächlich vermocht, die Mehrheit der abgewählten Stimmen auf sich zu vereinigen.

Kreis Wanzleben.

Gr. u. N. Otterleben. Eine Funktionärversammlung beider Ortsgruppen findet am Sonntag abend 8 1/2 Uhr bei Hörtling statt. Jeder Funktionär muß in dieser Sitzung erscheinen.

Langenweddingen. Am Sonntag findet eine öffentliche Versammlung im „Treppentrog“ statt mit dem Thema „Stahlhelm-Monarchisten gegen Schwarz-Rot-Gold“.

Unseburg. Parteiversammlung am Freitag abend bei Wieger. Genoss. Schumacher gibt den Bericht vom Parteitag. Seht für guten Besuch!

Kreis Ratze.

Groß-Salze. Eine Parteiversammlung findet am Sonntag den 19. Juli, abends 8 Uhr, bei Solle („Stadt Hamburg“) statt. Es wird Bericht über die Stadtverordneten-Sitzungen gegeben.

Ratze. Stadtverordneten-Sitzung. Der bisherige Polizeikommissar Genosse Strobel, der als Bürgermeister gewählt und bestätigt ist, wurde vom Landrat Genossen Wolf eingeführt. Er wies dabei auf die Schwere der Zeit hin, in der Genosse Strobel die Geschäfte der Stadt übernimmt.

Die Reinigung des Klutens ist für jedermann ein dringendes Gebot. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Herbergs-Serze in Ihrer Apotheke zu kaufen und nach Bedarf 1 bis 2 Stück zu nehmen. Sicher Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Am 20. Juli: Republikanischer Tag in Neuhaldensleben.

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Klara Biedig. (31. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Adami war müde, er schlief auch bald ein, aber er hatte unruhige Träume. Fröhlich glitt Susannes Gestalt durch diese Räume, doch der Strauchdorn bedrängte sie. Die Geschichten, die er am Tage erzählt hat, wurden im Traum Wirklichkeit.

Früh am Morgen fand sich Hans Wast von Krinkhof ein; mit Sonnenanstrich mußte er sich auf den Weg gemacht haben. In sonnigem Anzug, dem blauen Kittel so rein, als sei der eben gewaschen, Haar und Bart glänzend gekämmt, stand er vorm Schreibtisch des Friedensrichters. Wieder streckte er seine Rechte hin.

„Adami überhast es. „Run, was hat Er mir zu sagen?“ Der Krinkhof rümpfte sich. Dann sah er sich um, wie um sich zu vergewissern, ob sie auch allein seien.

„Bürger Friedensrichter, et is en heisse Sach — wollt Ihr mir verschreiben, auf Euer Ehrenwort, mich nit zu verraten?“ „Ich verrate nicht!“ Adami sagte es mit Betonung. Und um dann durch seine Unzulänglichkeit den andern nicht zu verdrängen, sagte er hastiger hinzu, als es sonst seine Art war: „Mein Wort, als Mann und als Beamter, ich verrate Ihn nicht.“

Prüfend, wie einander messend und einschüßend, sahen sich die zwei in die Augen. Die grauen Augen des Richters blickten lang und kühl, die schwarzen des andern hatten einen heimlichen Glanz. Um einen Schritt trat Hans Wast näher: „Wat geht Ihr mir, wenn ich Euch sag, wat mit dem Mann geschehen is, der von Erier in geheimem Auftrag geritten gekommen is? Heut vor vier Tagen. Und den die französische Streifkolonne gestern gefunden hat unterm Neiler Hals in der Schlucht am Bach, als Leichnam!“

„Gemanet?“ Adami fuhr auf. „Ihr wist von nig — ich weiß viel. Alles.“ Der große Mann redete sich höher. „Sichert Ihr mir Strafflosigkeit zu, Friedensrichter, wen ich Euch mehr erzähl?“

„Ihr war't dabei?“ „Ich war't dabei. Der Herr in der französischen Uniform, er nannte sich Marquis von Ferrière, hat bei mir angehalten oben in Krinkhof. Hat sein Pferd neu beschlagen lassen — zu schnell geritten — das lahmte. Hat dann einen Führer verlangt an die Hofel — ich hab ihn geführt.“

„Und totgeschlagen!“ Hans Wast zuckte die Achseln. „Dat weiß ich nit. Mann aber sein.“ „Ich bin geflohen.“ „Er hätte das sofort zu melden gehabt in Meil, in Alf!“ „Wat soll dat in Meil nützen! Und wat soll Alf machen?“ Der Schmied lachte. „Arme Dörfer, die selbst bang sind. Die können mich auch nit schützen, wenn die Hände vom Wüdder mit mir strache droht. Aber die Franzosen haben ihn ja gefunden, ewell fällt die Entdeckung nit auf mich.“

Ob es wirklich der schichtige d'Aubry war, den man dort gefunden hatte? „Wie sah der Mann aus? Offizier, noch jung, schwarz, schlank, Kluge am Rinn?“ Adami fragte es in feikamer Erregung.

Der andre nickte. „Stimm. In französischer Uniform. Und en frech Gesicht. En Burck hat' er noch bei sich, der fiel vor Schreck vom Pferd wie en Klotz.“ „Wo is der geblieben?“ „Weiß nit. Wat geht mich die ganze Geschichte im Grund an? Ich wollt dem Bürger Friedensrichter nur mein Wort halten, und dat der weiß, ich bin unerschrocken, wenn mich einer vielleicht den Franzos hat führen sehen. Ich war dabei und war doch nicht dabei — der Herr weiß et jeht.“

Adami grübelte: war es möglich, daß der Kapitän d'Aubry und dieser Marquis von Ferrière ein und dieselbe Person waren? Es konnte sein, die Beschreibung des Ausernen stimmte. Er hatte den französischen Hauptmann zwar nur ein einziges Mal gesehen, aber dessen Gesicht, ein richtiges Abenteuerergesicht, hatte sich ihm sofort eingeprägt. Wenn er es denn wirklich war, der auf dem Neiler Hals dies schreckliche Ende gefunden, so hatte ihn die Strafe bald erreicht. Die Worte, die er kürzlich bei einem Richter gelesen: „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.“ kamen ihm ins Gedächtnis; sie erfüllten ihn jetzt mit einem gebirnen Schauer. Der Verführer war tot, es hatte sich in er Hand nicht bedurft, den Schurken hinter der Kirchhofsmauer niederzustrecken. Aber Susanne, was hatte Susanne von dieser Gerechtigkeit des Himmels? Seine Gedanken flogen noch einmal zu ihr hin. Und dann kamerten sie sich plötzlich an etwas anderes: der Burche, der vor lauter Schrecken vom Pferd gefallen war, wie ein Klotz — wo war dieser Burche geblieben? War er am Ende der Mörder seines Offiziers? Es war kaum anzunehmen, aber war jeht nicht alles möglich? Oder ob auch er das Opfer der Räuber geworden war? Ein Mitwisser, ein Zeuge des Geschehenen war gefährlich. Man mußte juchen, den Burchen aufzufinden, lebendig oder als Leichnam. Ueber ihn war der französische Behörde Meldung zu machen.

Der Richter war so versunken in seine Gedanken, daß er ganz vergessen hatte, daß der Schmied aus Krinkhof noch immer da stand. Hans Wast strich sich den langen schwarzen Bart, in dem erst wenig Silber glänzte. Er schweig auch. Endlich unterbrach er die Stille und sagte ganz beiläufig: „Der Marquis von Ferrière is auch zu Rochem gewesen, da war er aber nit so schwarz, da hat er Haare ungen gehabt. Sie machen etwelch da en groß Gesicht.“

Er lachte sich hinein. Und dann noch immer mit Lachen, es war ein seltsames Lachen: „Eweil kann ich wohl gehen?“ „Er kann gehen. Merci.“ Nun half es Adami nichts, er mußte die ihm wiederum hingehaltene Hand ergreifen und schütteln: der Mann war zu wichtig, eine Krönzeuge ohne Zweifel. Des Richters Gesicht war bleich, er preßte die Lippen aufeinander, daß sie schmal wurden.

„Ich sehe drei“, sagte der aus Krinkhof schon im Fortgehen und hämpfte die Stimme, daß es Klang wie ein Maunen. „Der eine reitet aus Erier, is Kapitän und nennt sich Marquis — der zweite sitzt zu Rochem, kein Marquis und doch als Marquis, und läuft den besten Wein — der dritte liegt tot am Neiler Hals, is nit Marquis und auch nit Kapitän!“ Damit ging er rasch aus der Tür und ließ den andern Betroffenen zurück.

Welch merkwürdiger Mensch! Kling, mit einer Sprechweise über seinen Stand, aber unheimlich. Was wollte der mit seinem: mit Marquis und auch nit Kapitän? — Adami hätte den Mann fast noch einmal zurückgerufen, aber als er aus dem Fenster blickte, war der bereits zu weit. Schon bemerkend die hohe Gestalt in der Senkung der rasch sich abwärts neigenden Straße.

Es war eine Begebenheit, die viel Aufsehen erregte, selbst in einer an abenteuerlichen Begebenheiten so überreichen Zeit: der Kapitän d'Aubry von der Besatzungsmarine zu Erier, der die Brust voller Orden hatte, die er sich in der Champagne, unter Custine in der Pfalz, unter Dumouriez in den Niederlanden erworben haben wollte, war ermordet worden im Hofelgebiet. Und mit ihm war der Diener verschwunden, der ihn begleitet hatte. Der Burche Jean-Claude, der den besten Leumund hatte, war aber nicht aufzufinden; alle Nachforschungen blieben ergebnislos. Der lag wohl irgendwo im Wald verscharrt, oder sie hatten seinen Leich in die Hofel geworfen und die Strömung hatte ihn fortgeführt. Mit Bestigkeit verlangte das französische Tribunal Entdeckung und Verurteilung der Schuldigen. Dem armen Meil, in dessen Bannkreis der Mord geschehen war, wurde eine Kontribution auferlegt, die es nicht zahlen konnte. Wer trotz aller ansehnlichen Festigkeit betrieb man die Sache doch laut; die französische Militärbehörde hatte ein Interesse daran, baldiges Stillschweigen über diese Angelegenheit zu breiten. Man kam sich ja unfagbar klammert vor: auf dem Rücken des Katen hatte sich ein Zeichen gefunden, eingetramt: — Gal. — das untrügliche Erkennungszeichen der Gallenstricklinge. Und Marben von Reichensleben. So einer hatte sich ins französische Heer eingeschlichen mit falschen Papieren — weiß Gott, durch welche Verbrechen er sich die angeeignet — hatte einen gewissen Rang beileidet, sollte sogar demnächst weiter aufwärts! An oberster Stelle war man höchst ungelassen: wurde die Kontrolle so kästig betrieben in einer Elite-Armee? Oberst Dupuis bekam einen unangenehmen Verdacht; selbst daß es seiner Tüchtigkeit so hoch gelungen war, den vermögten d'Aubry aufzufinden, wendete die Unmode nicht von ihm.

(Fortsetzung folgt)

Märker sind von der Regierung bestätigt worden. Der Kommissar Herzog ist noch nicht bestätigt, da nach die Vorbedingungen geprüft werden müssen. Bei Bekanntgabe dieser Nachricht wurde es in den Kreisen der Moskauer etwas unruhig, Gelächter wurde laut, und Rufe wie Klassenjustiz waren vernnehmbar. Ob die Bestätigung noch erfolgen wird, hängt von der Haltung der Kommunisten selbst ab. Zum unbesetzten Beigeordneten schlugen die Bürgerlichen den Stadtrat Strich, die Kommunisten Henke vor. Der bürgerliche Kandidat erhielt 13, der Kommunist 9 Stimmen; Stadtrat Strich ist somit zum unbesetzten Beigeordneten gewählt. In Stelle von zwei ausscheidenden Armenbezirksvorstehern wurden vorgeschlagen: Kaufmann Richter, Dietrich Mehl, Landwirt Hof und Hermann Garke. Als Mitglied für den Klassenprüfungsausschuss wurde der Bureaudirektor a. D. Förster in Vorschlag gebracht. Zu den Obsterhebungen wurde dem Vorsitzenden der Zuschlag erteilt. Zum Stadtrat wird als Vertreter des Magistrats Bürgermeister Strobel und als Vertreter der Stadtverordneten Konrektor Dehmann entsandt werden. Eine Reihe von Haushaltungsplänen wurden festgesetzt, und zwar: Mädchen-Mittelschule im Abbau 22 300 Mark, Mädchen-Volksschule 117 100, Knaben-Volksschule 108 000, Pestalozzischule 19 100, Wasserwerkstätte 54 000, Kanal-Laffe 16 200, Friedhofskasse 8810, Armenkasse 38 000, Realschule 57 500, Kaufmännische Berufsschule 2010, Gewerbl. Fortbildungsschule 12 000, Kleinfunderbewahranstalt 2500, Freiwillige Feuerwehr 3000 Mark. Stadtr. Weber (bürgerl.) wünschte, daß die Gebühren für Erbengeldbesuche erhöht werden könnten. Er mußte sich jedoch belassen, daß hier schon ziemlich hohe Gebühren erhoben werden, und deshalb die Einnahmen beträchtlich zurückgegangen seien. Genosse Masch beschloß die eingeleitete Summe von 88 000 Mark in den Armenetat als zu niedrig, da für Unterhaltungszwecke in der kommenden Zeit zur Verringerung der Not erhebliche Summen aufgewendet werden müßten. Henke (Komm.) kam die eingeleitete Summe für die Realschule gegenüber der der Volksschulen reichlich hoch vor. Bei diesem Punkte mußte gleich noch ein Nachtragset in Höhe von 18 188 Mark bewilligt werden, da die Beiträge zur Landbeschlusse eine Erhöhung erfahren haben. Der Sportfischereiverein war an den Magistrat herantretend, ihm zu dem Preisangebot der Vereinigung des Sportanglerklubs von Sachsen-Anhalt einen Preis zu stiften. Wegen der finanziellen Lage der Stadt und weil damit gerechnet werden muß, daß andere Vereine mit gleichen Anträgen kommen werden, wurde der Antrag einstimmig abgelehnt. Henke (Komm.) hatte in der letzten Sitzung den Antrag gestellt, sämtliche Erwerbsteuern in der Pfingstwoche die doppelte Unterstützungszahlung auszusprechen. Dieser Antrag war auch angenommen worden. Der Magistrat war diesem Beschluß aus rechtlichen Gründen nicht beigetreten. Er schlug dafür vor, 200 Mark aus laufenden Mitteln der Kommune als zu bewilligen, um dafür Lebensmittel für Kinderbetreuungen zu beschaffen. Henke schloß nachmals die Not der Erwerbsteuern, welche auch von keiner Seite verkannt wird, und erneuerte seinen Antrag, welcher in der am Donnerstag stattfindenden Sitzung abermals zur Debatte stehen wird. Genosse Schiller zeigte einen gangbaren Weg, indem er vorschlug, für die Summe, welche zur Auszahlung gelangen sollte, Kohlen, Lebensmittel usw. zu beschaffen, und das zur Verteilung zu bringen. Bürgermeister Genosse Strobel weist darauf hin, daß sich darüber reden lasse, und gibt gleichzeitig bekannt, daß die Stadtwahlberechtigung bereits dabei ist, die größte Not von der leidenden Bevölkerung abzuwenden. Am Donnerstagabend findet die Fortsetzung der Sitzung statt.

Wlmarkt.

Tangermünde. Die Parteiversammlung findet am nächsten Freitag, am 22. Juli, statt.

Seehausen. Parteiversammlung. Freitag den 18. Juli, abends 8 Uhr, im Konfessionaal des Konsumvereins. Genosse Müller (Stadtr.) berichtet über den Parteitag in Berlin. Pflicht der Mitglieder ist es, zahlreich zu erscheinen.

Stendal. Ungedrosener Roggen verbrannt. Während des Gewitters am Sonntag entstand bei dem Ackerbürger Kramlau, Upphals, Feuer, dem allerlei Wertgegenstände zum Opfer fielen. Auch ungedrosener Roggen von der vorigen Ernte verbrannte. Dieser Landwirt hat es also nicht nötig gehabt, den Roggen zu verkaufen. So wird es wohl noch manchem Agrarier gehen, der aber trotzdem klagt, daß er kein Geld habe, um Steuern und Abgabe zu bezahlen. Das ist die „leidende Landwirtschaft“.

Stendal. Pachtpreise für Kleingärten. Der Magistrat macht in den bürgerlichen Zeitungen bekannt: Die Bekanntmachung vom 4. Juni 1924 betreffend Pachtpreise für Kleingärten wird dahin ergänzt, daß nach den Worten „für die Verpachtung von Kleingärten“ eingefügt wird: „im Pachtpreise 1923/24“ und daß nach Absatz 1 folgender Satz eingefügt wird: Soweit für das Pachtpreise 1913/14 Kleingärten zu höheren Pachtpreisen verpachtet gewesen sind, gelten diese Preise auch für das Pachtpreise 1923/24.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Babelsberg. Am Freitag den 18. Juli abends 8 1/2 Uhr, sammeln sich die Gruppen an verabredeter Stelle. Zweck: Auffstellung einer

Jugendabteilung findet am denselben Abend um 9 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Besprechung statt. Alle jugendlichen Republikaner sind hierzu eingeladen.

Diesdorf. Die Mitglieder der Ortsgruppe treffen sich am Freitag den 18. Juli, abends 7 Uhr, auf dem Turnplatz zur Teilnahme an der Gründungsversammlung des Reichsbanners in Diesdorf. Die Absicht ist, zum republikanischen Tag in Neubabelsleben fünf hundert Mann zu entsenden: Radfahrer 7 Uhr, Omnibusfahrer ebenfalls 7 Uhr auf dem Turnplatz. Wer den fahrplanmäßigen Zug benutzen will, kann 6,20 Uhr oder 9,40 Uhr ab Magdeburg-Hauptbahnhof fahren. Sonntagskarten sind zulässig. Zahlreiche Beteiligung an allen Veranstaltungen des Reichsbanners muß Chrenpflicht sein.

Eisenberg. Zur Bannerweihe in Klein-Wühlungen treffen sich sämtliche Kameraden im Lokal von Paul Schmidt pünktlich um 1 Uhr, da den Biezler Kameraden entgegengezogen werden soll. Die Biezler Kameraden müssen sich so einrichten, daß sie geschlossen mit Groß-Wühlungen sich treffen. Die Teilnahme aller Kameraden ist Pflicht.

Egeln. Am Sonntag den 20. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet im Teufels-Gewerkschaftshaus die Gründungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Hierzu sind alle Republikaner von Egeln und Umgebung eingeladen.

Klein-Wühlungen. Zur Bannerweihe unserer Ortsgruppe des Reichsbanners am Sonntag den 20. Juli sind alle Republikaner der Umgebung herzlich eingeladen.

Hogätz. Auch in unserm Orte hat der Gedanke des Reichsbanners seinen Fuß gefaßt. Das bewies die am Sonntag nachmittag einberufene Versammlung der republikanischen Kriegsteilnehmer, von welcher Kamerad Karbaum (Magdeburg) ein Bild von der Notwendigkeit der Reichsbanner-Organisation entwarf. Zu der Gründung einer Ortsgruppe hat eine große Anzahl Kameraden durch Beitritt ihre Zustimmung. Am Sonntag den 19. Juli findet eine Versammlung statt, in der Neuansmeldungen entgegenzunehmen werden. Alle Republikaner müssen dem Reichsbanner beitreten.

Volkssport.

Fortschritt im Freien Wassersport.

Raum hatte im vorigen Jahre die Abteilung Ferschleben vom Freien Wassersportverein Groß-Magdeburg ihr Vereinsheim fertig gebaut da zerbrach ein Wirbelsturm diese neue Stätte des Spores und der Körperpflege und begrub alle Mühe, Hoffnung und Freude. Schwere Herzen standen die Sportgenossen vor den Trümmern jahrelanger Arbeit, viele waren hoffnungslos, je wieder ein eigenes Heim herichten zu können. Und doch wurde immer wieder erwogen und so manches Projekt zum Neuanbau durchgedacht. Schon sollte die Arbeit von neuem beginnen, da verhinderte das Hochwasser im letzten Herbst den Bau. Und zum Glück, denn der strenge Winter mit dem starken Eisgang zeigte, daß die Gefahr der Zerstörung des Baus durch den Eisgang groß ist. Um den Sportgenossen neue Enttäuschungen zu ersparen, wurde der Entschluß gefaßt, das neue Sporthaus sich zu im neuen zu bauen.

Mit Eifer und Opferwilligkeit gingen die Sportgenossen ans Werk. Die Firma Julius Fränking geliehete den Sportgenossen auf ihrer Wert unter technischer Leitung das Schiffleib zu bauen, in 12 Wochen wurde das 44 Meter lange und 7 Meter breite Schiff, das mit drei wasserdrichten Schotten versehen ist, fertiggestellt. Am Sonnabend vor Pfingsten wurde es vom Stapel gelassen. Dann ging es sofort mit aller Kraft an den Aufbau des Hauses. Manches Hindernis war noch zu überwinden, ehe der hässliche, wohlgebaute Holzbau auf dem festen Schiffe ruhte. Jetzt leuchtet das freundliche Heim der Arbeiterwassersportler in hellem Rotweißrot vom Fernerleber Hügel herüber nach dem nahen Pfeffer.

Der freundliche Klubraum mit seinen sechs großen schwarzen umrahmten Fenstern und der gelb, rot und hellblauen Bemalung der Decke und Wände, ist die Wiege des neuen Heims. In tadelloser Ausführung ist der 15 Meter lange und fast 7 Meter breite Raum — wie überhaupt alles — von den Sportgenossen selbst hergestellt. Ihm schließen sich an die Geschüsteräume, die Küche und eine vollständige Wohnung für den Bewirtschafter des Heims; dann kommt die Sanitätskammer der Arbeiterkameraden, einen Auskleideraum für 270 Personen und der Paddelraum mit Schränken für die Paddler. Eine 50 Meter lange vorzügliche Schwimmbahn trennt das Heim von dem Ufer. Zwischen Pontons, die auch die Schwimmbahn abschließen, liegen 28 Paddelboote, drei Segelboote und zwei Segelrollen. Im Paddelraum des Hauses ist auch ein Paddelboot (Doppelzweier) untergebracht.

Am Sonntag den 20. Juli findet in der neuen Badeanstalt ein großes Schwimmbad statt. Die besten Mannschaften des Arbeiter-Turn- und Sportbundes haben ihr Erscheinen zugesagt. Interessante Kämpfe sind deshalb zu erwarten. Besonders Interesse werden am Sonntag nachmittag die großen Staffellämpfe, das Wasserballspiel, zwischen Hannover-Union und Hildesheim und der Kunstreiter der Halberstädter Schwimmverein-Abteilung. Sonntag vormittag 10 Uhr beginnen die Aufschneidungskämpfe im Wasserballspiel und am Sonntag abend 8 Uhr geht das 2000-Meter-Schwimmrennen vor sich, zu dem zahlreiche Meldungen vorliegen.

Sie empfehlen allen Sportfreunden den Besuch dieser interessanten Kämpfe und des schönen Sportheims, das Zeugnis ablegt von der Opferbereitschaft der Arbeiterwassersportler, und das einen erfreulichen Fortschritt in der Arbeiterwassersportbewegung darstellt.

Kraftsportfest in Diesdorf.

Am Sonntag feierte der Kraftsportverein Diesdorf unter zahlreicher Beteiligung der Bundesvereine sein 25jähriges Bestehen. Vom herrlichen Wetter bedünstigt, nahm das Fest einen guten Verlauf. Die Wettläufe hatten folgenden Resultat:

1. Gemenen. Leichtes Jugend: 1. Preis Gustav Bierau (Eiche Fernerleber) 21 Punkte. Schwere Jugend: 1. Preis Franz Bralla (Eiche Fernerleber) 35 Punkte. Wanta m. e. w. i. t.: Hans Grabe (Diesdorf) 1. Preis 35 Punkte. Federgewicht: Richard Sauer (Eiche Diesdorf) 35 Punkte. Leichtgewicht: Ernst Albrecht (Freiheit Osterleben) 1. Preis 35 Punkte. Leichtmittelgewicht: 1. Preis Hermann Kleine (Atlas Neue Neustadt) 40 Punkte. Schwere Mittelgewicht: 1. Preis Paul Becker (Victoria Budau) 41 Punkte. Schwere Jugend: 1. Preis Friedrich Reich (Atlas Neue Neustadt) 40 Punkte. Altersklasse: 1. Preis Hermann Springer (Victoria Budau) 38 Punkte.

Hingen. Leichtes Jugend: 1. Preis Paul Jordan (Eiche Fernerleber). Schwere Jugend: 1. Preis Paul Braumann (Sportvereinigung Groß-Osterleben). Wanta m. e. w. i. t.: 1. Preis Willi Graul (Atlas Neue Neustadt), 2. Preis Walter Kramer (Gommern). Federgewicht: 1. Preis Heuff (99 Halle). Leichtgewicht: 1. Preis Otto Dobms (Sportvereinigung Groß-Osterleben).

Hegensleben. 1. Klasse: 1. Preis Atlas (Neue Neustadt) 18,3 Punkte, 2. Preis Vornäts Subenburg 120,8 Punkte. 2. Klasse: 1. Preis Atlas (Neue Neustadt) 107,4 Punkte.

Bogen. Federgewicht: 1. Preis Richard Krause (Vornäts Subenburg) 1. Preis Arthur Wieseberg (Hinter Magdeburg). Weltergewicht: 1. Preis Willi Berns (Vornäts Subenburg). Mittelgewicht: 1. Preis Richard Linn (Vornäts Subenburg).

Sportfest in Burg.

Die Sitzung des Sportfestes am Montag beschäftigte sich mit dem Beschluß der Bundesausschüsse der Arbeiter-Turn- und Sportbünde. Alle Sportler, die nach Mitglieder von bürgerlichen und „wildem“ Vereinen sind, müssen aus Arbeitervereinen ausgeschlossen werden. Denselben Antrag hat der Radfahrerbund Solidarität und der Deutsche Arbeiter-Mandantin-Bund auf den im August stattfindenden Bundestagungen auf der Tagesordnung stehen. Wegen der Wichtigkeit dieses Beschlusses des A. T. u. S. P. Bundes waren außer den Delegierten sämtliche Vereinsvorsitzende geladen. Wollte drei Stunden nach der Ausreise im Anbruch, die oft in lebensgefährlicher Weise gescheitert wurde. Mit Ausnahme von Bürger Ballspielklub wurde der stähler Beschluß von sämtlichen Vereinen gut geheißen; er wird durchgeführt werden, sobald ein näherer Bericht über den Beschluß vom A. T. u. S. P. vorliegt. Der Reichsbannerporttag brachte einen Liebesbrief von 450 M. Das Resultat beschloß, davon 200 M. prozentual an die angeschlossenen Vereine zu verteilen. Alle anderen Anträge: Anschaffung eines Podiums, Überlassung von 100 M. als Beihilfe zum Plazbau für Bürger Ballspielklub usw. wurden abgelehnt.

Am 6. und 7. September feiert die Arbeiter-Samariterkolonne ihr Stiftungsfest verbunden mit Bannerweihe. Sie bittet für beide Tage um weitestgehende Unterstützung durch die dem Kartell angeschlossenen Vereine, die auch aufgelagt wurde. — Einen kurzen Bericht über die Sitzung der Sport- und Spielplatz-Kommission gab Sportgenosse Rosenthal. Die bürgerlichen Vertreter hatten sich nicht mehr „zeitgemäßen“ Kommission die Schaffung eines Stadtparkes für die Verbesseerung beantragt, das wurde jedoch abgelehnt. Weiter führten die Beschlüsse, daß die bürgerlichen Sportvereine stets überwogen werden sollen. Stadtrat Genosse Balthasar wie auch, daß die Vertreter dieser Sportvereine jede Sitzung geschwächt haben. Da gab es lange Gespräche bei diesen Herren. Die Kommission wurde im Namen der Deputation für die Verbesseerung. In dieser Deputation wurden als Vertreter des Sportfestes die Genossen Braumann, Schulze, Heindrich und Westermann gewählt. Ha.

Sportverein Wien gegen Eintracht SSB. Auf dem Breunhof (Subenburg) wird am Sonnabend den 18. Juli um 8 1/2 Uhr der Kampf ausgetragen. Wien tritt mit folgender Mannschaft an: E. H. Remeck, K. K. Schmidt, Strobl, L. Sternmann, Strobl, R. Kirchner, J. Kubel, Benesch, Fejar, Remeck. Eintracht SSB hat ihre stärkste Mannschaft zur Stelle und wird Wien guten Widerstand leisten. Es ist bereits das dritte Aufeinandertreffen, das SSB austrägt, und voraussichtlich führt die Mannschaft im nächsten Jahre einmal auf mehrere Wochen wieder über die Grenze. Mit der Sicherheit und Schwere ist bereits abzusehen. Man muß Eintracht SSB viel Glück zu ihrem Unternehmen wünschen. Von den Wienern hat Reichsbanner und Fußball bereits vom Wiener Rapid aus mehrere Male in der österreichischen Fußballmannschaft mitgewirkt. Die gesamte Mannschaft spielt gute Wiener Schule. Innsbruck hatte von Wien einen Krainer, und jeder Sportliebhaber wird wohl am vorigen Sonnabend von dem Wahlspiel begeistert sein. Darum kann jedem das Wiener Spiel am kommenden Sonnabend warm empfohlen werden. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten. Am Sonntag den 20. Juli in Neubabelsleben Propaganda für Wien gegen Eintracht SSB. Zu beiden Spielen ist Massenbesuch zu erwarten.

Arbeiter-Radfahrtstag in Althaldensleben.

Arbeiter-Radfahrer, Gau 1, 2, Bezirk. Am Sonntag den 20. Juli werden in Althaldensleben die Bezirksmeisterfahrten ausgetragen. Morgens 8 Uhr starten die Rennfahrer zur Fahrt über 75 Kilometer. Fahrstrecke: Althaldensleben, Sundsleben, Groß-Rottmersleben, Nordgermersleben, Hundesleben, Bornstedt, Drafenstedt, Dreilieben, Bergen, Groß-Rodensleben, Runderodeleben, Schnarsleben, Zeyleben, Oiventstedt, Eberndorf, Groß-Ammensleben, Wdringen, Althaldensleben, Ziel. Von 10 bis 11 Uhr Empfang der Vereine, um 2 Uhr Preisverteilung, nachdem Ausfahren der Bezirksmeisterfahrten im Saalhafen, 8, 6 und 4-Kunst- und Schulteigen auf Saal- und Tourenmaschinen, 2- und 3-Radball. Die Bezirksvereine müssen so abfahren, daß sie den Anbruch am Raadeburg erhalten. Die Abfahrt aus Raadeburg beginnt morgens 8 Uhr, Endstation Neue Neustadt. Alle Arbeiterportler, welche ein Rad besitzen, sind zu dieser Fahrt eingeladen. Für Unterhaltung ist bestens georgt.

(Schluß des redaktionellen Teils.)



Kukirol
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell,
sicher, schmerzlos
und gefahrlos
Wirklich empfohlen. Millionenfach bewährt.
In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Gegen Fußschwellen,
Wunden und Wundbrand Kukirol-Fußbad.
Engel-Apothete, Jakobstraße 18; Victoria-Apothete, Otto-von-Guericke-
Straße 44; Dandvoertische Alte Apotheke, Halberstädter Straße 58;
Drogerien: P. Eickel, Sobepfortstraße; Paul Franke Nachf., Pfälzerstraße 1;
Goetze-Drogerie, Große Diesdorfer Straße 25; Heunersberg & Co. Nachf.,
und sämtl. Filialen; Himmelreich-Drogerie, Himmelreichstraße 13; Hohen-
kollener-Drogerie, Halberstädter Straße; H. Starckhoff, Halberstädter Str. 113;
Käufler & Ulrich, Große Marktstr. 10; H. Lorenz, Alter Markt 28; Stern-
Drogerie, Sternstraße 4; Ulrich-Drogerie, Kaiserstr. 88/89. Ede Ullrichstr. 7,
B. Wenzel, Vitoriastraße 1. Budau: W. Häuber, Schönefelder Str. 103;
in Friedriehstadt: Unter-Apothete, Brückstraße 1; in Eldorf: Central-
Drogerie S. Schmidt.

Der Saison-Ausverkauf
Schuh-Handels-hof
Alle Angebote gelten, nur solange die Vorräte reichen.
wird das Tagesgespräch Magdeburgs.
Große Mengen Schuhwaren werden zu Schleuderpreisen zum Verkauf gestellt.

Segetal-Damen mit Ledersohle 1,25 mit Spalt, Gr. 27 bis 30	95	Weiß Leinen-Damen-Spangon, la. Ledersohle mit Gieß.	185	Dam. mit Wild-Halb-Sohle, schwarz und farbig, Schür und Spange	395	Frauen-Feldstiefel Rindspalt ober, sehr kräftig 6,90	525	Herren-Westkag-Stiefel und Gabeler	590
Parfüm mit Ledersohle und Gieß 27 bis 30 2,90 25 und 28	185	Weiß Leinen-Damen-Spangon, la. Ledersohle, nur Größe 41.	195	Damen-Halbsohle, schwarz, Samt, Spange und Pump	465	Chevreau-Dam.-Hochschaffstiefel Hohenburg	690	Herren-Hindbog-Schuhstiefel	690
Braune Spaltleder-Damen	195	Schwarz-Haussohle mit höchster Ledersohle für Damen	185	Damen-Leder-Halbsohle, Schür und Spange, braun und schwarz	490	Braune Damen-Stiefel Chevreau	790	Braune Herren-Halbsohle, Vorkant und Hindbog	780
Braune Mädchen-Spangon	245	Damen-Leinen-Schuhsohle und Gieß.	225	Braune Dam.-Halbsohle, Ober. Hindbog, teils Rahmenarbeit	690	Bogkalt-Frauentiefel	835	Herren-Halbsohle, Rindbor u. R.-Chev., spitze u. breite Formen	890
Randgestülpte Sandalen braun	395	Damen-Lackung-Schuhsohle, halber Absatz Ledersohle. halber Absatz	295	Damen-ledt Chevreau-Pump	790	Latkes-Damen-Stiefel Chevreau-Einlag, 35 bis 37	875	Herren-Leder-Gamaschen braun und schwarz	890
Randgestülpte Sandalen braun	465	Damen-Leinensohle mit großer Chromsohle	365	Braune Dam.-Halbsohle, Hindbog und Bogkalt, teils Rahmenarbeit	890	Butschen-tiefel Gr. 36-39 Rindbor 6,90, Rindleder	590	Herren-Sportstiefel braun und schwarz 16 50 13,00	1090
Knickerbocker-Ankerstiefel naturfarbig 31 bis 35 1,50 27 bis 30	395			Damen-Lack-Halbsohle, Schür und Spange, teils mit kleinerem Gießern	865			Herren-R.-Chev.-Stiefel Erfrüher Rahmenarbeit jetzt nur	1185
				Dam. u. Lack-Spangon und Pumpen	955				

Breiteweg 193/94 der Halberstädter Straße, gegenüber der Steinstraße.

Beachten Sie im eigenen Interesse unsere Schuh-Ausstellung im Hauseingang. Sie werden überrascht sein von der Fülle des Gebotenen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Juli 1924.

Der Viber in der Kreuzhorst.

Mit dem Einzuge des Sommers wächst die Zahl der Menschen, die nachst des Werteklags Unrast Ruhe und Erholung in dem prächtigen Landwalde unserer Gegend, der Kreuzhorst, suchen. Aber auch für den, der kein Barbar an der Natur ist, der sie liebt und demzufolge schon, sind von dem Kloster Unser Lieben Frauen, dem die Kreuzhorst zugehört, Schranken gezogen. Nur die Wege dürfen begangen werden, im höchsten Falle soll der ermüdete Wandrer auf einem Masenrain am Begehrande Mast machen, damit die Natur nicht geschädigt wird.

Allerdings, wo es das Interesse an der Natur erheischt, nicht das finanzielle Privatinteresse, wird sich der einsichtige Mensch der Notwendigkeit fügen. Wenn z. B. der nördliche Teil der Kreuzhorst unter Naturschutz gestellt worden ist, damit sich dieser Teil in seiner charakteristischen Eigenart frei entwickeln kann, so ist das nur zu begrüßen, wenn auch dort nicht zu viel Schranken gesetzt zu werden brauchen. Auch dort ließen sich für Naturfreunde Wanderungen der Sperrvorschriften sehr wohl durchführen.

Dieser Naturschutz kommt einem Geschlecht zugute, das in Gefahr ist, völlig vernichtet zu werden und hier am Ufer der Alten Elbe eine Bastille zur ruhigen Entwicklung finden soll: dem Viber. Auch er steht unter Naturschutz. Wer einen Viber tötet, wird schwer bestraft. Die heutige Generation muß damit büßen, was frühere am Viber gefehlt haben. Er war früher fast in ganz Deutschland verbreitet, wie eine Reihe Namen wie Viebrich, Viberach, Vebera usw. noch heute bezeugen.

Und warum wurde dieser schone, stille Mager so grausam verfolgt? Einmal, weil sein Fleisch, besonders der kräftige Schwanz, nach dem man sogar eine Ziegelart mit Viberschwanz benannt hat, sowie die Fische als Lederbissen galten und als solche auf der Tafel der großen Herren weltlicher und geistlicher Art sehr geschätzt wurden. Besonders ist aber der Pelz des Vibers sehr begehrt, und wir wissen, daß Gerhart Hauptmann um einen „Viberpelz“ seine prächtige Diebstahlskomödie mit den feinen politischen Spitzen gestaltet hat.

Und um dieser Dinge willen hat ihn der Mensch, der das grausamste Geschöpf der Erde sein kann, rücksichtslos verfolgt, so daß man die Gesamtzahl der heute noch in Deutschland lebenden Viber auf etwa 150 bis 200 Stück schätzt, die nur noch zwischen Kreuzhorst und Wittenberg an der Elbe ihr Leben fristen.

In der Kreuzhorst mag gegenwärtig noch ein Dutzend dieser großen Mager leben. Bauen aus Zweigen führen sie hier nicht auf, sie leben in Erdlöchern am Ufer, die meist stark vermurgelt und demzufolge haltbarer sind. Oft wechseln sie auch die Plätze. Vor einigen Jahren lebte ein Paar am sogenannten Kuhlhagen an einem Stüde des alten Elbarmes. Seine Tätigkeit war an abgenagten Bäumen von etwa 25 Zentimetern Stärke zu beobachten. Da dieser Teil der Alten Elbe aber Fischreichtum aufweist und demzufolge von den Bäckern ausgefischt wird, sind die sehr schone Tiere verschwunden.

Später waren mehrere Bäume von 25 bis 30 Zentimetern Durchmesser direkt an der Holzbrücke vor Louisenthal abgenagt. Die Stümpfe sind erst kürzlich bei der Reparatur der Brücke beseitigt worden. Nun scheint es, als ob der Viber nur noch an dem alten Elbarm im nördlichen Teile der Kreuzhorst lebt, wo er infolge des Naturschutzes ungefähr sein Dasein fristet. Wird er dadurch vor dem endgültigen Untergang bewahrt bleiben? Wir wünschen es, allein uns fehlt der Glaube. Viel zu spät ist der dem Untergang Geweihte unter Schutz gestellt.

Im Museum für Natur- und Heimatkunde ist eine gute biologische Vibergruppe ausgestellt. Sie steht in derselben Etage, wo drei andere Exemplare einer dem Untergang geweihten Tierart stehen: ein männlicher und ein weiblicher Büffel und ein Kalb. Auch der Büffel, der einst in Tausenden Exemplaren in der Steppe hauste, steht heute in Amerika unter Naturschutz. Fr. Henneberg.

Sonnenbäder für kranke Kinder.

Die Sonne ist ein wirksames Heilmittel für Knochen- und Gelenkluxationen, für Drüsenanschwellungen jeder Art und für die Erscheinungen der Rachitis (englische Krankheit). Die Behandlung geschieht dadurch, daß die nackte Haut der Sonne ausgesetzt wird; die Sonnenstrahlen wirken auf den ganzen Körper; deshalb darf nicht nur das kranke Glied dem Sonnenlicht ausgesetzt werden, sondern es muß der ganze Körper besonnt werden. Um Schädigungen zu vermeiden, sollte man die Behandlung langsam einleiten; bei unvorsichtigem Vorgehen kann Sonnenbrand oder Sonnenfisch entstehen. Je nach der Veranlagung des Kindes — der Arzt wird das meistens angeben — beginnt man mit einer Besonnung von 5 bis 15 Minuten und steigt täglich um 5 bis 10 Minuten. In diesen Fällen werden am ersten Tage nur die Füße besonnt, am nächsten die Beine bis zum Knie, dann nach und nach der ganze Körper. Unter allen Umständen muß der Kopf vor der grellen Sonne geschützt werden.

Wenn die Kinder liegend besonnt werden — das kann im Bettchen, auf dem Fußboden, auf trocknen Wiesen, auf Decken oder Holzprüchen geschehen — so muß man die Zeitdauer langamer steigern, als wenn sie nach Lieben herumspazieren, wobei verschiedene Kinder schattige Stellen aufsuchen, sobald ihnen die Sonne lästig wird. Wenn die Haut eingewöhnt (gebräunt) ist, kann die Belichtung mehrere Stunden am Tage dauern; je nach Gelegenheit und Empfindlichkeit der Kinder ununterbrochen oder mit Pausen. Bei der Zimmerbesonnung soll das Fenster weit geöffnet sein, nur an kühlen Tagen besonne man durch das geschlossene Fenster.

Die Kinder sollen gut beobachtet werden; kleine Kinder muß man öfters anfassen, ob sie überhitzt oder ausgekühlt sind. Sobald ein Kind durch Hitze oder Frösteln Unbehagen leidet, muß das Sonnenbad unterbrochen werden. Jedes Uebelbefinden, insbesondere Kopfschmerzen, Uebelkeit, Schwindel oder entzündliche Hautirritation ist dem Arzte mitzuteilen.

Säuglinge dürfen nur mit größter Vorsicht und unter langsame Eingewöhnung besonnt werden (Bauch- und Rückenlage abwechselnd, zuerst je 2 Minuten). Die Haut ist im ersten Lebensjahre in bezug auf Entzündung besonders gefährdet, auch andre Erkrankungen können durch Überhitzung verursacht werden.

Sozialdemokratische Partei

Am Freitag den 18. Juli, abends 8 Uhr, bei Ob. Spohr, Fischerkungstraße 22

Frauen-Mitgliederversammlung

Tagesordnung: Bericht von der Reichsfrauenkonferenz, Bezirk Vuckau. Am Freitag den 18. Juli, abends 8 Uhr. Funktionärstätigkeit der Bäuerinnen. Zämliche Dolmetscherinnen und Kassierer müssen unbedingt erscheinen. Bezirk Westerhüßen und Salbte. Am Sonnabend den 19. Juli, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Ref.: Genossin Arning. Frauen sind besonders hierzu eingeladen.

Die größte Aquarien-Ausstellung der Welt.

In aller Stille ist wiederum eine neue interessante Ausstellung vorbereitet worden, die am 9. August in den Räumen der Halle „Land und Stadt“ in der Poststraße eröffnet wird. Dem Gauverband der Aquarien- und Terrarienvereine für Provinz Sachsen und Anhalt ist es gelungen, den Kongreß des Verbandes der deutschen Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde für dieses Jahr nach Magdeburg zu bekommen und damit den Ruf unserer alten Elbestadt als Kongreßstadt in neue Kreise zu tragen. Da zu diesem Kongreß eine große Zahl von Teilnehmern, Wissenschaftlern und Fachleuten aus allen Teilen des Reiches in Magdeburg erscheinen wird, soll hier zu gleicher Zeit vom 9. bis 17. August eine Aquarien- und Terrarien-Ausstellung veranstaltet werden, die als Musterausstellung für alle zukünftigen Aquarien-Ausstellungen gelten soll. Nach einem Entwurf des Herrn Dr. Schmidt vom Gauverband des Gauverbandes wird sich der Aufbau dieser Ausstellung in ganz neuen Bahnen bewegen, vor allem wird der Systematik und besonders der Abteilung „Aquarium und Schule“ ein großer Raum zugewiesen, um den Schülern eine Fülle von Beobachtungs- und Lehrmaterial zu bieten, wie es in dieser umfassenden Weise bisher noch nirgend gezeigt worden ist.

Sowohl die Ausstellungsleitung, die sich aus bewährten Fachleuten zusammensetzt, als auch alle Kreise der Mitglieder sind eifrig bemüht, etwas Mustergültiges zu schaffen. Alle Erwartungen der Leitung sind

durch die eifrige und opferwillige Mitarbeit aller Mitglieder der angeschlossenen Vereine und Freunde der Aquarienkunde bereits weit übererfüllt, so daß sie heute schon mit Aug und Ohr behaupten kann, die größte Aquarien-Ausstellung der Welt in Szene gesetzt zu haben.

Während sich die bisherigen Ausstellungen der einzelnen Vereine Magdeburgs in verhältnismäßig kleinen Räumen abspielten wird die gemeinschaftliche Veranstaltung aller Vereine des Gauverbandes den Meilenraum des Hallenbaues in der Poststraße fassen. Über 1000 Aquarien und Terrarien beherbergen Fische, Reptilien und Amphibien aus allen Zonen der Erde, ein Viertel der Behälter dient allein der Flora und Fauna der heimischen Gewässer zum Aufenthalt. Reichhaltige Sammlungen von Präparaten, Lehrmitteln, Wilderarten und dergleichen ergänzen den belehrenden Teil der Ausstellung. Das städtische Naturwissenschaftliche Museum am Domplatz stellt einen Teil seiner Sammlungen von seltenen Fischen, Amphibien und Reptilien aus. Dr. W. Wolterstorff vom gleichen Institut wird seine umfangreiche Zusammenstellung von Molcharten aus aller Herren Ländern lebend zur Schau stellen.

Eine Fierde der Ausstellung von ganz besonderem Reize wird aber die Seevögel-Abteilung darstellen, in welcher Hunderte von lebenden Nordseevögeln gezeigt werden. Besonders die farbenprächtigen Blumenvögel des Meeres, die Seerose und Seenecken, die drohenden Krebsformen, Seesterne, Seeigel sowie lässliche erweichbaren und für das Aquarium geeigneten kleineren Seefische werden hier den Beschauer in Enkliden und Erläutern vorgeführt. Die Zoologische Station in Büsum und die staatliche Biologische Anstalt auf Helgoland wetteifern in dankenswerter Weise in der Belieferung der Ausstellung mit Nordseevögeln. Da die Haltung mancher dieser Tiere in der warmen Jahreszeit sehr schwierig ist, wird durch Nachlieferungen dafür Sorge getragen werden, daß der Bestand für die Dauer der Ausstellung erhalten bleibt. Die Leitung der Ausstellung ist eifrig bemüht, auch die wichtigsten Tiere des Mittelmeeres zu beschaffen.

Bei der Fülle des Gebotenen ist der Besuch der Ausstellung jedem zu empfehlen, der sich noch den empfänglichen Sinn für die Schönheiten der Natur bewahrt hat, die sich gerade in der Beobachtung der Kleinwelt täglich neu offenbaren. Für Schüler und Schillerinnen aller Altersklassen sollte der Besuch zur Pflicht erhoben werden, denn das hier Gezeigte wird gerade in der Kindheit die Achtung auch vor dem kleinsten Geschöpf erwecken und in seinen tiefen Eindrücken für das ganze Leben erhalten.

Erich Krasper, Vorsitzender des Gauverbandes und der Ausstellungsleitung.

Die Verstädtlichung der deutschen Bevölkerung.

Das Statistische Reichsamt gibt eine Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ heraus (Verlag Neimair-Höbbling, Berlin), die jetzt eine wertvolle Arbeit über die Verstädtlichung der Bevölkerung des Deutschen Reiches bringt. Es wird in der Zeitschrift die Verteilung der Bevölkerung auf verschiedene Ortsgrößenklassen statistisch verfolgt. Diese Beobachtung ergibt in jeder Beziehung (absolut wie relativ) seit 1871 ein stetiges Anwachsen der Bevölkerung in Orten über 200 und ebenso ein stetiges Fallen der Bevölkerungszahl in den Orten unter 2000 Einwohnern. Es besteht also im Deutschen Reich seit 1871 eine ununterbrochene Neigung zur Verstädtlichung. Am stärksten kommt diese Neigung im Wachstum der Großstädte zum Ausdruck. Der Anteil der Großstädte an der Bevölkerung des Reiches stieg von 4,8 Prozent im Jahre 1871 auf 21,8 Prozent im Jahre 1910 an.

Dieses ununterbrochene Steigen der Großstadtbevölkerungsziffer hat auch nach dem Jahre 1910 angehalten, wie die Volkszählung vom Jahre 1919 ergeben hat. Dagegen weisen alle übrigen Ortsgrößenklassen seit 1910 ein Fallen der Bevölkerungszahl auf. Und obwohl die übrigen Ortsgrößenklassen besonders während der Kriegszeit an Einwohnern verloren haben, ist die Einwohnerzahl der Großstädte auch in diesen Jahren gestiegen. Darum ist denn auch die Wohnungsnot in den Großstädten am schlimmsten.

Durch die Gebietsabtretungen auf Grund des Versailler Vertrags ist die Einwohnerzahl des Reiches von 64 900 000 auf 60 200 000 gesunken. Dieser Rückgang verteilt sich nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Ortsgrößenklassen. Unverhältnismäßig stark ist die Bevölkerungszahl der kleineren Gemeinden gesunken, da die Abtretungen bis zur Volkszählung 1919 in erster Linie Gebiete mit relativ stärkerem Anteil der Landbevölkerung betrafen.

Der Anteil der Orte mit mehr als 5000 Einwohnern an der Gesamtbevölkerung ist (durch das Steigen der Großstädte) von 1910 bis 1919 von 49,7 Prozent auf 51,3 Prozent gestiegen. Die Gesamtbevölkerung dieser Orte beträgt damit bereits über die Hälfte der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches. Damit ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Deutschen Reiches städtisch. Und diese Tatsache sagt uns, welche gewaltige Bedeutung die städtische Kommunalpolitik für die Entwicklung des Volkes hat und wie diese Bedeutung von Jahr zu Jahr im Steigen ist.

Ferienfahrt am Meere.

I.

Wie Jugend die Landschaft anschaut und was sie beim Wandern alles erlebt, das geht aus diesen Zeilen hervor. Sie schildern eine Ferienfahrt. Ein Wanderer schreibt:

Magdeburg—Hamburg—Lübeck—Riel—Schleswig—Husum — dann wieder südwärts, damit ist eine Linie und ein Kreis gezogen, darauf ging die Fahrt entlang. Das Erzählen beginnt erst im Rauenburger Lande.

Rauter gepukte kleine Sonnenkinder hüpfen in den Straßen umher, als wir in RIEL aus dem Zuge kletterten. Himmelsblaue weite ein Sonntagsfeld für das kleine Städtchen. Vor uns, mitten in der Wiege, lag ein blauer See. Er hatte, weil ja Feiertag war, seine schönste Glanzkrone aufgesetzt, darin funkelten tausend Diamanten und Perlen.

Rings um den See herum führte der Weg. Das Städtchen blieb hinter uns. Blau gepunkt und fein, wie ein Mädchen am Sonntag sah es aus. Das spitze Kirchturm auf der Höhe schaute ganz fest herab. Doch nicht lange zurückzusehen, immer vorwärts lotte die Sonne.

Ein anderer See trug grüne Edelsteine in seiner Krone. Die hohen Buchen warfen einen grünen Schimmer ins Wasser. Die Vögel machten die schönste Musik zum Wandern. Die Bäume tuschelten miteinander. Gern wollten wir ihr Geheimnis erfahren. Vielleicht erzählten sie von den Elfen, die in der Nacht die Seezonen gepunkt hatten.

Auf einer Höhe standen wir und schauten weit, weit ins Land. Rings umher glänzten Seen. Als ob Sterne ins Land gefallen sind. Das Land hat Augen. Wie ein fröhliches Kinderauge ist der kleine See dort. Ein Mädchenauge träumt weiter drüber in den Wäldern. Und ganz hinten blüht verholten und schelmisch das Auge eines Vögelchens. Ein Pfeiflein liegt drüber am Waldrand und schaut aus braunfärbenden Augen herüber.

Voran sprang der Weg. Abwechselnd kamen kleine Dörfchen, erster Wald, fröhlichbunte Wiesen. Alles grünte, blieb dann hinter uns und war vorbei. Wieder schimmerte ein blauer See. Mitten drin auf einer Insel ein Städtchen. Rabeburg. Drüber im Walde ging die Sonne spazieren. Ganz dicht auf der Erde war sie. Letzte goldene Fädenlein der Sonne flatterten über dem See. Neugierig lugte der Mond hervor. Glänzend, in feierlicher Stille neigte sich der erste Feiertag.

Von Rabeburg sind wir nach Lübeck gefahren. Recht fröhlich sah uns Lübeck an. Stolz zeigte es uns alle seine Herrlichkeiten. Es führte uns erst zum Holstentor mit den gerlichten Türmen. Dann die alten Salzspeicher, die müde in die Trabe schaueten. Winzige Gäßchen zeigte uns die Stadt, in denen Jahr-

hunderte lebten. Den Dom, die Marienkirche, das Heiliggeistspital, das Rathaus. Wir und die alte Stadt freuten uns. Von den Türmen winkte sie noch einen Gruß nach, als wir schon weiterführten an die Diffe nach Riendorf.

Die Sonne neigte sich wieder, wir waren in Haffslug. Und dann trug uns still ein schwarzes Boot durch das Abenddämmern. Ganz winzig erschienen die Fischerhütten am Strande. Weit breitete der leuchtende Himmel seine Arme aus und baute über uns eine Kapelle, darin die Orgel klang. Mit silbernen Händen strich die Abendzeit übers grünblaue Meer. „Aus unbekannten Meeren raucht ein Klang, im Grunde meiner Seele singend.“ — Das Meer sang ein Abendlied.

Im blinkenden Morgen wanderten wir am Strande, das Meer als Weggenossen. Ganz ruhig waren noch die Wellen. Wie Kinder zum ersten Male eine Kirche betreten, so anständig und fein liefen die Wellen über den weißen Sand am Ufer.

... sprach keiner viel zum andern, Und doch war's Herz so weit ...

Es ward lustig auf dem Meere. Mit Himmelschein und goldenen Sonnenbälchen trieben die Wellen ein frohes Spiel. Wir sprangen mitten hinein, liefen mit und die Wette. Dann kam eine dicke Wolkenschau angelauten. Da gingen wir unsern Erdenweg, am Strand entlang, durch herrliche Gedenke nach Neustadt. „Es ist doch schön das Wandern,“ rief uns ein brauner Zigeuner vom Wegrand zu. Ja, das war auch so.

Du und ich, wir bergen einen Stern in gleichen Händen Und haben eine Anbacht auf den Lippen!

Von Neustadt bis Cutin Bahnfahrt. Mitten im Werktag trug Cutin ein Festtagsleid. Neben blauem Himmelsgegend flatterten gelbe Sonnenscheiter. Lang herab hing das Wandhaar, Wolbregen und Rosen flochten ein Kränzlein darin. In einer alten Straße stand vor jedem Haus ein Rosenbusch. Am Hause sind die Rosen hochgesteckt. Der Stamm ist ganz alt und blüht doch oben jung. Wie Großbäder stehen die Bäumchen vor den Häusern, erzählen den stauenden Kindern „Es war einmal ...“ Den Mädchen schauen sie ins Fenster. Wie muß das schön sein, hinter blühenden Rosen zu wohnen. ... Weiß ich ein schönes Rosenlein ...

Blühende Rosen trugen wir mit beim Weitergehen. Wieder schimmernden Seen im Land und wieder trugen sie glänzende Kronen. Schön ließ sich's singen im schönen Land: „Es blüht im Walde tief drinnen die blaue Blume fein ...“

Den Kleisee bei Cutin deckt ein Märchen zu. Hohe Buchen wehen einen grünen Schleier. Ober sind es Schleier, die trauernde Elfen hier verloren haben? Eine blühende Wiese soll in alten Zeiten dort gewesen sein, darauf stand ein schönes Schloß. Alles ist verfunken. Der Elfen Klagehört man über dem grünen See.

Unser Weg ging weiter am Rande der Seen entlang. Immer noch war das Ufermärchen da. Die Sonne schnehte über dem Wasser und ging in die Ferne. Silberne Abendwolken flatterten an den Bäumen. Und noch immer zitterte das Klagehört der Kleisee. Ein ganze Welt schien im Abenddämmern ein Märchen zu sein. Ein solches, das man hört und über das man ganz im Innersten weinen muß.

Ein goldenes Vögelchen flog vor uns her. Von den Jünglingen erzählte es, die ertrunken waren im Meer. Ihre Seelen suchten auf dem Meeresgrund, bis sie ein Haus fanden, das ganz aus Muscheln, Gold und Silber erbaut war. Drin wohnte der Gott des Meeres. Die Seelen kamen in einen großen Muscheljaal. An den Wänden wuchsen Seesterne, und blaugrün sah oben das Meer durch die Glasdecke. In den Ecken blühten Seerose. In der Mitte stand eine goldene Harfe, die Saiten waren aus Sternenhaar gesponnen. Goldfischlein spielten in den Saiten, und Elfen tanzten zum schönen Lied.

Alle Abende, wenn die Sonne untergegangen war und Mond und Sterne Träume in die Welt schickten, dann führen die Seelen herauf und holten Sternengestirne und Mondenschein. Manchmal fanden sie wohl noch ein bißchen Sonne, das in einer Welle verdeckt war. Aus dem Gold und Silber machten sie Perlen und Ringe und Ketten. In einem schönen Abend, als gerade der Mond im silbergestirnten Mantel auf dem Sternenberg spazierenging, tat sich im Meereshaus eine große Tür auf. Eine breite Treppe führte hinauf. Silberne Schmetterlinge flogen herein. Die Schmetterlinge breiteten weit ihre Flügel aus und trugen die Kraben empor.

Als es Tag wurde auf der Erde, kannten die Menschen nicht die schönen Jünglinge, denn sie waren viele hundert Jahre im Meereshaus gewesen. Am Abend hielten sie am Strande Zwiegespräch mit den Fischen und Seeblumen, sie hörten die Harfe singen und badchten an die tanzenden Elfen dort unten in dem schönen Muscheljaal.

Alle Mädchen im Lande waren traurig, als die Kraben in das Meer gefahren waren. Sie saßen beieinander auf einer Wiese. Es wuchsen Glockenblumen um sie her, und in ihren Herzen erblühte ein blaues Blümlein. Viel hundert Jahre saßen sie da und weinten immerzu. Die Glockenblumen wuchsen empor und wurden große Bäume. In den Zweigen fangen Nachtigallen. Alle Kraben flossen zusammen, und sich, der kleine See ist daraus geworden. Vergiftemüch blühen an seinem Rand. Ein altes Männlein kam zu den Mädchen und sprach: „Bindet Kränze aus Bergweinnicht und geht euern Königen entgegen!“ Die Mädchen sprachen: „Wie können wir Könige wiederfinden und haben doch Fischerkraben verloren?“ Der Alte war verzweifelt. Und die Mädchen haben ihre Könige gefunden.

Wir holen uns die grünen Wälder in die Seele ... Die jauchzen unsre Herzen hoch!

„Kraus“. In Dresden lief ein Prozeß, der allerlei interessante Enthüllungen darüber brachte, was in der Geheimwerkstätte der Nahrungsmittel-fabrik für Schmutzereien vor sich gehen können. In zwei Terminen verhandelte zuerst die dritte Strafkammer und jetzt das Gemeinsame Schöffengericht Dresden unter der Aktenbezeichnung Fleischer und Genossen wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz und ungenehmigten Großhandels. Im Anfang des Jahres 1922 tauchte in Dresdner Geschäften, vielfach auch anderwärts, ein sogenanntes „Vollnahrungsmittel“ auf, das wie Kalao aus sah, danach duftete und im Handel auch als solcher kurzerhand bezeichnet wurde, beim Kochen jedoch einen recht schlammigen Niederschlag hinterließ. In-fänglich kostete es nur halb soviel wie reiner Kalao, bald war aber auch hier der Preis hinaufgetrieben worden. Das Wohlfahrts-poliizeamt der Stadt Dresden, das Chemische Untersuchungs-amt usw. entnahmen vielfach Proben, da eine Beschwerde um die andre einlief. Bald hatte man auch den Ursprung ermittelt, wo die Fabrikation erfolgte. Letzteres geschah in Gödendorf, und zwar bei dem im Anfang der 60er Jahre stehenden Wirtschaftsbesitzer Hermann Fleischer, der dort je eine Del- und Knochen-mühle besitzt. Dieser erwarb in Kakaofabriken die Abfallprodukte, wie Kakaoshalen, Gerstmehl und Brechtuchen, um daraus Viehfutter herzustellen. Er war aber angezogen auf andere Verwendung hin auf den Gedanken gekommen, daraus ein billiges Volks-getränk herzustellen. Die einschlägigen Bestimmungen seien ihm unbekannt gewesen, wie er jetzt in der Verhandlung behauptete. Bei der behördlichen Nachprüfung wurden große Schmutzereien aufgedeckt, der Betrieb geschlossen und 1600 Zentner solche Abfall-produkte bzw. Rohmaterialien oder vielmehr verarbeitetes Volks-getränk beschlagnahmt. Oberkommissar Hohmann vom Dresdner Wohlfahrts-poliizeamt führte hierzu als Zeuge aus, er habe den Eindruck gehabt, er stehe vor einem großen Dünghaufen. Fleischer wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die beschlag-nahmten 1600 Zentner Abfallprodukte wurden eingezogen.

Leiden eines Kindes. Am 10. Mai wurde vom Schöffengericht der Maschinenpuffer Eide zu 1 Jahr Gefängnis wegen schlechter Behandlung seines außerehelichen Sohnes verurteilt. Eide hatte den Knaben, nachdem er lange Jahre hindurch bei den Großeltern gute Pflege genossen hatte, zu sich genommen. Von nun an begann die Leidenszeit des Kindes. Es wurde nicht nur unreinlich gehalten, sondern bekam auch bei mangelhafter Ver-pflegung anbauern Schläge. Insbesondere war das Kind dem Vater, der noch einen ehelichen Sohn hat, ein Dorn im Auge. Das Kind erhielt Schläge meistens mit einer Riemenweiche. Der Knabe ist infolge Gerichtsbeschlußes bereits vor längerer Zeit seinen Großeltern zurückgegeben worden. Bei diesen hat er sich wieder sichtlich erholt. Der herrliche Vater wurde damals zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte legte Verurteilung ein und machte geltend, daß der Junge von seinen Großeltern bezogen worden sei und im übrigen üble Gewohnheiten hatte, die durch Schläge hätten ausgetrieben werden müssen. Der Richter des Jungen gab an, daß dieser wohl ab und zu die Un-wahrheit gesagt habe, aber sonst zu ernstlichem Tadel keine Ver-anlassung gegeben habe. Die Berufungsinstanz sah die Sache milder als der Vorderrichter an und ermäßigte die Strafe auf 2 Monate Gefängnis.

Die Reichsbannerfahrt nach Neuhaldensleben. Am Sonntag findet in Neuhaldensleben eine Fahnenweihe der dritten Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. In diesem feste wollen auch aus Nachbarorten, ebenfalls aus Magdeburg viele Kameraden vom Reichsbanner teilnehmen. Die Meldungen zur Ein-nahme sind aus Magdeburg schon vor Wochen so überaus zahlreich eingegangen, daß die Ortsleitung einen Extrazug bestellt hat. Dieser Extrazug war aber schon am Montag bis auf den letzten Platz vergeben. Vollständig belegt sind auch die Kraftwagen, die außerdem zur Verfügung stehen. Nun haben sich aber noch viele Hunderte von Kameraden aus Magdeburg gemeldet, die mit nach Neuhaldensleben fahren wollen; weitere Hunderte werden aus den umliegenden Ortschaften (Dresdorf, Ollersleben, Bennstedt usw.) hinzukommen. All diese Teilnehmer werden mit dem Auto fahren wollen, der 9.40 Uhr vom Hauptbahnhof Magdeburg abfährt. Mit diesem Zuge werden aber auch von Neustadt ab die Kameraden von Burg fahren die — nach den Meldungen — in einer Zahl von rund 800 Mann kommen und in Neustadt umsteigen. Es wird also um diese Zeit eine erhebliche Drängelerei geben auf den Bahnhöfen und in den Zügen. Das Erläutern an die Eisenbahndirektion, hier erforderliche Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs zu treffen, ist deshalb berechtigt. Den Kameraden vom Reichsbanner, die mit fahrplanmäßigen Zügen fahren wollen, sei empfohlen, schon am Sonnabend die Fahrkarten zu besorgen.

Achtung, Bezirksleiterinnen! Die „Frauenwelt“ Nummer 11 im Bezirksbureau abholen.

Arbeiter-Zentralbibliothek. Die Bücherei muß beson-derer Umstände wegen, in der Woche vom 20. bis 26. Juli geschlossen bleiben. Vom 31. Juli an ist die Bücherei wieder jeden Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 12 bis 1/2 9 Uhr ge-öffnet.

Gegen die Preisausschreiben. Das Amtsgericht in Dresden hat gegen den Verkaufler eines Preisausschreibens, der durch die Ankündigung von Gewinnen den Abzug von Steuern verurteilt, eine Geldstrafe von 1000 Mark verhängt. Dazu erklären wir, daß die Preisausschreiben unlauteeren Preisausschreibens Verkaufler, nicht weniger als 70 Firmen wegen Preisausschreibens zur Anzeige gebracht hat.

Berzugszinsen für rückständige Steuern. Der Reichs-finanzminister hat am 15. Juli eine Verordnung erlassen, laut der die Berzugszinsätze die bei nicht rechtzeitiger Zahlung von Einkommen-steuer, Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftsteuer, Umsatzsteuer und Obligationssteuer erhoben werden, mit Wirkung vom 20. Juli 1924 an auf 2 v. H. für jeden anzuhebenden halben Monat herabgesetzt werden. Der bisherige Satz betrug 5 Prozent. Im übrigen sind die für die Berzugszinsätze geltenden Bestimmungen nicht geändert worden. Insbesondere gilt auch weiterhin die Be-stimmung, daß Berzugszinsätze nicht erhoben werden, wenn innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche gezahlt wird (sogenannte Schonfrist); diese Schonfrist gilt jedoch nicht für die Ab-führung der Lohnsteuerbeiträge durch die Arbeitgeber.

Wetterjahre und Sturm. Vor etwa einem Jahre gelegentlich eines Sturmes, hatte die Wetterjahre auf dem Sä-men der Johanniskraute einen schweren Stand. Bald mußte sie recht-sam, bald links, so daß sie schon anfang, dreht sich zu werden. Schließlich wurde ihr die Geschichte zu laut und sie stellte plötzlich ihre Tätigkeit ein. Dies wurde ihr zum Verhängnis. Ein paar kräftige Windböen gegen die Brüste der unglücklichen Wetterjahre, und das Malheur war da. Das herrliche Kammshild in der Wetterjahre, das in seiner Rechten das Banner der Stadt allen Gewalten zum Trotz, bisher hielt, war plötzlich verschwunden, es war dem Sturm zum Opfer gefallen. Seit dieser Zeit wollen aufmerksame Beobachter der Jahreszeiten wahrzunehmen haben, daß die große Sturmzeit eben-falls verdrängt geht und schon seit längerer Zeit nicht mehr als Ruder eines richtigen Zeitwehers angesehen werden kann. Um das alte Renommee der Uhr wieder herzustellen, wird jetzt in Schwandauer Höhe die Reparatur der Wetterjahre vorgenommen. Am die vergoldete Regel heraus zu ein kunstvolles Geschäft geschlagen. Man sieht von der Erde aus, wie da oben hantiert wird, wie sich Menschen, kann wahr-scheinlich, in der überreinen Luft heiligen. In wenigen Tagen wird diese gewöhnliche Arbeit beendet sein und die Wetterjahre mit dem neuen Wetterjahre für den Magdeburger wieder präsentieren. Zu gleicher Zeit wird die verdrängte Wetterjahre wieder in Gang gesetzt. In dieser Gelegenheit wollen wir aber doch mitteilen, daß zwischen der Wetterjahre und der „Wetterjahre“ Uhr keinerlei Beziehungen vorhanden waren und jede für sich ihre Absonderlichkeiten zur Schau bringt.

Der Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Magdeburg, veranstaltet am Sonnabend in Baumgarten's Restaurant (Stadtmarkt) ein K i n o d e r f e s t. Die Teilnehmer treffen sich nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Plage des Hauptverwaltungsamts, Eingang Landwehrstraße. Von hier aus findet ein Umzug mit Musik durch die Otto v. Guerickestraße, Post, Bachplatz, Stern- und Bienenstraße über die Südbreite nach Baumgartens Lokal statt.

Von einem Personenaus überfahren wurde am Don-nerstag morgen in der Halberstädter Straße als Radfahrer der Väter Paul M. Meißner 8 wohnhaft und erlitt außer inneren Verletzungen noch Handabrisse an den Beinen. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus Eudenburg zugeführt.

Gerettet. Die Chemin Marie C., Tischlerstraße 15 wohnhaft, geriet am Mittwoch nachmittag beim Baden hinter d. n. Perrenstrasse in eine tiefe Stelle und ging unter. Von einem vorbeifahrenden Schiffer wurde sie in bestimmungsgeltem Zustande herausgeholt. Die von den Samaritern der Feuerwehr angelegten Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. Die Frau wurde mit einem Krankenwagen in ihre Wohnung gebracht.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg. Heute abends 8 Uhr bei Saß, Tischlerstraße 22, Generalversammlung. Pflanzliches Essen ist notwendig. Werdebestet Bitte. Sonnabend treffen wir uns um 8 Uhr auf dem Alten Markt zur Nachfahrt nach Neuhaldensleben. 1 Mark Fahrgeld mitbringen.

Theater, Konzerte, Vorträge etc. Viktoria-Theater. Freitag: Meißnerbögen. — Sonnabend (Erfauf-führung): Mein Vetter Eduard. — Sonntag: Mein Vetter Eduard.

Viktoria-Theater. Auf die am Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. stattfindende hoch-erfolgreiche Schwanfahrring von „Mein Vetter Eduard“, die in allen größeren Städten große Heterikserfolge erzielt, sei noch besonders hingewiesen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Einkaufszentrale. Telefon: 601. Geöffnet von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr. Freitag-längere Auslieferung. Judostr. 40 b. Seitenstr. 10. Die Einkaufszentrale richtet in Neuhaldensleben einen Verkaufstand ein.

Zur die Fahrt nach Neuhaldensleben am 20. Juli treffen sich die Kameraden auf dem Hauptbahnhof, Köhler Straße, morgens 8 1/2 Uhr. Der Sonderzug fährt ab Hauptbahnhof 9.08 Uhr, ab Neustadt 9.14 Uhr. Die Nachfahrt erfolgt ab Neuhaldensleben abends 8.58 Uhr, an Magde-burg 9.40 Uhr. Die Fahrkarten können von den Abteilungsleitern Freitag nachmittag vom Kameraden-Vorstand abgeholt werden. Die Radfahrer aller Abteilungen treffen sich morgens 8 Uhr auf dem Domplatz.

Der Vorstand.

Aus der Jugendbewegung. In alle Arbeiterjugendvereine! Die Zeit der frohen Wandlungen, des Spiels und Sports ist mit den schönen Sommer Tagen eingezogen. Überall herrscht wegen Wandertrieb in unsern Vereinen. Unsere Mitglieder freuen sich der Schönheit ihrer Jugendzeit und erleben unbeschwert die Tage des sonnigen Sommers. Freude regiert und Hoffnungen laßt auf allen Gesichtern. Diese Tage werden unsern Jugendgenossen und Jugend-genossinnen eine jonnige Erinnerung sein für die Zeit des kalten Herbstes und des harten Winters.

Trotz der Schönheit der Gegenwart heißt es jedoch zu denken an die kommende Zeit des Winters an die arbeitsreichen Abende im Jugendheim und an die Bedürfnisse der bildungsbrunnen jungen Arbeiter. Wenn die Winterabende kommen, dann muß Vorarbeit geleistet sein für den Aufbau von Vortragsreihen, Bildungskursen, Ausprägungs-abenden usw.

Unser Bezirksvorstand will jetzt schon Gelegenheit geben für seine Vereinstreiter, sich Stoff zu sammeln zum Schaffen und Wirken im Winter. Zu diesem Zweck veranstaltet er am Sonntag den 20. Juli, vormittags 8 Uhr, im „Tivoli“ in Dessau eine Führer-Ausprache.

Die Tagesordnung sieht neben wichtigen organisatorischen Beratungen ein Referat des Genossen Johannes Schulz über Gegenwartsaufgaben des Sozialismus vor. Schulz hat sich durch seine Schrift „Das Jugend-problem in der Gegenwart“ und durch seine volkswirtschaftlichen Schriften in der Jugendbewegung einen Namen mit gutem Klang erworben. Er wird sicher allen Teilnehmern einen wertvollen Arbeitsstoff für das Winterhalbjahr bieten. Außerdem ist aber auch vorgesehen ein Vortrag des Genossen L. S. über das Jugendwohlfahrtsgesetz und die Mög-lichkeiten der Mitwirkung der Jugend bei seiner Durchführung. Die Jugendwohlfahrt ist ein der wichtigsten Gebiete, auf dem die Jugend in der Zukunft je viel mitzuarbeiten berufen ist.

Wegen der Wichtigkeit dieser Tagung sollte kein Verein versäumen, seinen Vertreter am Sonntag nach Dessau zu entsenden. Wer schon Sonnabend kommt ist herzlich willkommen bei dem geselligen Beisammensein am Abend im „Tivoli“-Garten. Freie Feil!

Der Bezirksvorstand.

Bücherschau. Die hier angeführten Werke sind in der Buchhandlung Volksstimme zu haben

10 Jahre deutscher Reichsfinanzpolitik. Kritische Würdigung vom Standpunkt der Sozialdemokratie, lautet der Titel einer von einem bekannten Fachmann, dem Parteigenossen Joseph Hirn herausgegebenen Broschüre, der ein Vordrort des Reichs- und Landtagsabgeordneten Wilhelm Keil vorangestellt ist. Sie er-scheint im Verlag der „Schwäbischen Tagwacht“ in Stuttgart zum Preise von 1,50 Mark. Die Arbeit gibt nicht nur erstmals eine zusammenfassende Gesamtdarstellung der Reichsfinanzpolitik der letzten 10 Jahre, des Reparationsproblems, des Währungs-gerfalls usw. und füllt damit eine Lücke in der Literatur aus, sondern stellt gleichzeitig den beständigen jähen Steuerkampf der Sozialdemokratie gegen die Besitzinteressen und eine glänzende Rechtfertigung ihrer Stellungnahme zu den im behandelten Zeitraum hergehört sich aufstürzenden Problemen dar. — Das Daves-Gutachten, von Rudolf Wissell, Kurt Heimig u. C. Mieren-borff. Eine allgemeinerverständliche Darstellung und Kritik. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68. Kart. Preis 2,50 M. Drei Sachverständige haben sich hier erfolgreich bemüht, das ziemlich verzwickte Daves-Gutachten in eine populäre Sprache zu überführen und vom politischen, wirtschaftlichen und finanzpoliti-schen Gesichtspunkt aus zu kritisieren. — Dr. Paul Levi: Sach-verständigenentscheidungen — und was dann? Zur innen- und außen-politischen Orientierung. — Zentralvertrieb zeitgeschichtlicher Bücher G. m. b. H., Verlagsabteilung, Berlin W 90. Preis: Stück kartoniert 0,80 Gelddruck. Levi folgert, daß die Durch-führung des Daves-Planes mit den Mitteln heutiger Wirtschaftspraxis keineswegs eine Garantie gegen schwere Zukunftskrisen sei, sondern daß zu ihrer Verhinderung die Unterordnung der kapitalistischen Wirtschaftsmethoden unter ein sozialistisches-pagistisches Regime nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern notwendig ist. — Genialität und Alltag. Sammlung von Schriften zur praktischen Durchführung des Lebens im Sinne der Revo-lution des Sozialismus, Band I: Genialität und Alltag. Der Weg zur Rettung des Abendlandes. Von Dr. Gustav Hoffmann. Verlag für sozialistische Lebenskultur, Hannover, Jordan-strasse 1. Preis kartoniert 1 Mark. Der Verfasser stellt den Propheten des Untergangs unsers Abendlandes gegenüber das Volk, das großglaubende, kämpfende Volk, das der Kultur einen neuen nie gefährden Aufstieg erzwingen wird. Die Schrift sucht in lebendige Weise die Ruinen einer neuen sozialistischen Kultur anzulegen. — Der Kampf, Dr. Friedrich Schöndorfer.

Zweite, ungearbeitete und erweiterte Auflage (162 Seiten, bro-schiert 2,50 Mark, gebunden 3,50 Mark). Verlag von Ernst Rein-rieh Moritz (Inhaber Franz Mittelbach, Stuttgart). Das Werk gibt eine in sich abgeschlossene theoretische Untersuchung über das Wesen und Wirken der Gewerkschaften, wie sie in so klarer an-schaulicher Weise nur von jemand geschrieben werden konnte, der wie der Verfasser ein glänzender Kenner der gewerkschaft-lichen Bewegung ist. Das Buch zerfällt in die vier Abschnitte: Grundbegriffe — Ziele gewerkschaftlichen Strebens — Mittel und Wege gewerkschaftlichen Ringens — Organisations- und Ver-fassungsfragen. — Die Sachverständigen-Gutachten. Die Berichte von Daves und Mac Ken na weilt allen Anlagen mit einer volkswirtschaftlichen Einführung, ausführlicher Inhaltsübersicht und alphabetischem Sachregister, 80 Seiten Quartformat. Dieses Sonderheft der „Deutschen Wirtschafts-Zeitung“, herausgegeben vom Deutschen Industrie- und Handelsrat, enthält außer den beiden Berichten nebst Anlagen eine von berufener Seite ge-schriebene orientierende Einleitung über den Stand der Repa-rationsfragen, mit denen die Sachverständigenvorschläge zu-sammenhängen, ferner eine ausführliche Inhaltsübersicht über die beiden Sachverständigenberichte sowie ein Sachregister. Das Heft kann im Buchhandel zum Preise von 3 Mark oder vom Verla-gesamt Reimar Hobbing, Berlin SW 61, bezogen werden. Bei Partien-bezug ermäßigter Preis.

Kleine Chronik.

Im Jahre der Krankenschwester. Ein Fall von Erb-schleicheri, in deren Mittelpunkt eine Krankenschwester steht, beschäftigt gegenwärtig die Behörden von Weidmannslust bei Berlin. Dort wohnt der 76 Jahre alte Jeweller Schade, der früher in Berlin ein Goldwarengeschäft hatte. Vor mehreren Jahren erkrankte die Gattin des Schade, und dieser nahm die jetzt 44 Jahre alte Krankenschwester Goldbach in seinen Haushalt, die die erkrankte Frau bis zu ihrem Tode pflegte. Die Schwester blieb auch nach dem Ableben der Frau in der Wohnung und führte den Haushalt. Während dieser Zeit wußte sie es so ein-zurichten, daß Schade keinen Besuch mehr empfing und sich mehr und mehr von der Außenwelt abschloß. In den letzten zwei Jahren wurde Schade überhaupt nicht mehr gesehen. Vor einigen Tagen begab sich nun die Krankenschwester zu verschiedenen Ver-sorgungen nach Berlin. Diesen Augenblick benutzte nun Schade, um unter Aufsicht aller Kräfte sich von seinem Grundstück bis auf die Straße zu schleppen, wo er zusammenbrach. Er bot einen jammervollen Anblick; über und über mit Schmutz bedeckt, am Hinterkopf eine klaffende Wunde und der Körper selbst bis zum Skelett abgemagert, so wurde er aufgefunden. Nach Benachrichtigung der Polizei wurde in die Wohnung ein-gedrungen, die man in einem nicht wiederzugebenden Zustand vorfand. In der Küche standen Speisereste, die vollständig von Maden durchfressen waren. Ein Krug stellte bei dem alten Manne Unterernährung fest. Schade schilderte dann die Qualen, die er in den letzten zwei Jahren bei der Krankenschwester durchmachen mußte. Er bekam nur Wasser und Brot, mußte dauernd im Bette liegenbleiben, damit er nicht gesehen wurde, und hatte im letzten Vierteljahr die Wäsche nicht mehr wechseln dürfen. Als die Schwester von Berlin zurückkam und von dem Geschehenen Kenntnis erhielt, besuchte sie zu fliehen. Sie wurde in eine Irrenanstalt übergeführt. In ihren Sachen fand man ein Testa-ment, nach dem sie von Schade als alleinige Erbin seines Ver-mögens und seines Grundstücks eingesetzt war. Schade erklärte hierzu, daß er im Jahre dieser Schwester lebte und dem Hunger-tode nahe war.

Ein neues Erdbeben in Japan. Aus Tokio wird ein neues Erdbeben gemeldet. Am Montag vormittag waren 30 Meilen nordwestlich von Koto vier aufeinanderfolgende schwere Erdstöße zu verspüren, deren stärkster 8 Minuten andauerte. Die ganz-gebebenung wurde von einem panischen Schrecken ergriffen und stürzte auf die Straßen.

Seeräuber in der Ostsee. Das Motorfahrzeug der Brüder Arp aus Stein, das in den Gewässern an der Nord-küste Schwedens gestrichelt hatte, wurde in einer der letzten Nächte von Seeräubern überfallen, die sich mit einem Segelboot von Staberuf aus dem Fahrzeug genähert hatten. Zwei Jünglinge im Alter von etwa 20 Jahren enterten das Fahrzeug und über-fielen die Brüder Arp, die in der Kajüte schliefen. Der jüngere Arp erhielt von den Piraten einen Schuß durch die Wange und fiel beunruhigt zu Boden, der ältere Arp erhielt Schüsse in Arm und Schulter. Trotzdem warf sich Arp auf den ersten An-griffe und warf ihn nach kurzem Ringkampf über Bord. Darauf stürzte sich der am Steuer sitzende zweite Räuber mit der hoch-gehobenen Munderbüchse auf den älteren Arp. Er wurde jedoch von diesem überfallen, ehe er den Schlag ausführen konnte. Dann wurde der 20-jährige Räuber gefesselt und in die Kajüte gefesselt. Der ältere Seeräuber hatte mit dem von den Piraten benutzten Segelboot das Weite gesucht. Es gelang, ihn an der mecklenburgischen Küste festzunehmen. Es handelt sich um zwei Abenteuer aus Lübeck, angeblich Mohr und Moll. Sie hatten die Absicht, Fischfahrzeuge in der Ostsee zu überfallen und ein Seeräuberdasein nach dem Muster von Störtebeker zu führen.

Eine deutsch-französische Liebestragödie. Ein ehemaliger französischer Soldat schloß in einer Wirtschaf in Lingen nach einem Streit auf die Kellnerin, die schwer verletzt wurde. Er soll mit dem Mädchen früher ein Verhältnis gehabt haben. Franzö-sische Gendarmen verhafteten den Missetäter.

Der ausgezeichnete Flieger. Dem Hamburger Chespiloten Lügen, der im Januar mit seinem Flugzeug den Feiger des im Eise der Elbe eingeschlossenen Schiffes Sonderburg rettete, wurde mit einem Anerkennungs-schreiben des Reichspräsidenten die Plakette des Deutschen Reiches für Rettung aus Seerott über-reicht. Lügen ist der erste Flieger, dem diese Auszeichnung zuteil geworden ist.

Die schwarze Henne. In einer skandinavischen Stadt spielte sich unlängst folgende kleine dramatische Szene ab, die das Wort „Kartoffeln“ jähleert: Ort der Handlung: ein Miß- und Eier-laden. Personen: Die Verkäuferin, Herr Hansson. Hansson tritt ein: „Was kosten die Eier?“ — „Zwanzig Pfennig das Stück“, sagte das Fräulein. — „Ich möchte zwanzig Pfennig Eier haben. Aber sie müssen alle schwarz sein“, sagte Hansson. — „Schwarze?“ Das Fräulein guckt ihm fragend an. — „Ja, gelegt von einer schwarzen Henne.“ — „Ja, gern, aber ich weiß keinen Unter-schied zwischen den Eiern. Aber wenn Sie sie selbst auszuwählen wollen.“ — „Ja, danke, ich werde sie leicht finden“, sagte Hansson und suchte zwanzig Eier aus, die eingepackt und bezahlt wurden. — „Entschuldigen Sie“, sagte das Fräulein, da Hansson gerade fortgehen will, wie können Sie sehen, welche Eier von einer schwarzen Henne gelegt sind?“ — „Das ist sehr einfach“, sagte Hansson. — „Das sind alle die größten!“

Zwei Tote bei einem Wirtschaftstreit. Ein fährerer Geizh, der mit dem Tode zweier taubstummen Gendarmen endete, hat sich in der Nacht zum Sonntag in einer Gastwirtschaft der Rigaer Straße, Ecke Siebzigstraße, in Berlin zugetragen. Infolge eines Streites zwischen den taubstummen Gästen und den Wirtschleuten kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die beiden Taub-stummen durch Messerschläge getötet wurden. Ein Ehepaar, das sich auch in dem Lokal befand und in den Streit mitverwickelt wurde, erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Die Frau des Wirtes ist gleichfalls nicht unerheblich zu Schaden gekommen.

Gumbert Käufer eingeschwert. Die deutsche Ostschaf Wal-len-dorf in der Eichenhofstraße wurde durch eine ungeheure Feuerbrunst eingeschwert. 100 Häuser der Ortschaft wurden voll-ständig zerstört, nur die Kirche und ein kleiner Stadtteil blieben verschont. Eine Frau, zwei Kinder und eine große Anzahl von Haustieren sind in den Flammen umgekommen.

Moherne Goldmacher. Dem Leiter des Photochemischen Laboratoriums der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, Professor Dr. Meitner und seinem Privatassistenten Dr. Stammreich ist es gelungen, aus Quecksilber durch experimentelle Zertrümmerung des Quecksilberatoms Gold herzustellen. Eine praktische Bedeutung kommt dieser wissenschaftlichen Entdeckung jedoch nicht zu, da zur Herstellung von einem Milligramm Gold nach dem Verfahren der beiden genannten Gelehrten Quecksilber und elektrischer Strom im Werte von mindestens zwei bis drei Millionen Mark aufgewandt werden müßten. Es sollte also niemand sein Thermometer zerbrechen, um aus dem Quecksilber Gold zu machen.

Große Waldbrände an der pazifischen Küste. An der ganzen pazifischen Küste von Kalifornien bis nach Britisch-Kolumbien hinunter sind schwere Waldbrände ausgebrochen. Größere Militäraufgebote machen Anstrengungen, die Macht des Feuers zu brechen. Bisher sind 52 Tote ermittelt worden, darunter befinden sich 11 Kinder.

50 Typhusfälle in Halle. In der Stadtverordneten-Sitzung richtete Stadtv. Kurbs an den Magistrat die Anfrage, ob eine Typhusepidemie in Halle bestehe. Merke! Gerüchte seien im Umlauf, und in weiten Kreisen der Bevölkerung herrsche eine tiefgehende Beforgnis. Stadtv. Medizinalrat Dr. Wundt bemerkte dazu, von einer Epidemie könne keine Rede sein. In den letzten drei Wochen seien insgesamt 50 Typhusfälle, zwei davon tödlich, vorgekommen. Teilweise seien sie zurückzuführen auf infizierte Milch einer auswärtigen Molkerei, die von einem verfaulten Ort mit dieser Milch beliefert worden sei. Die Molkerei treffe im übrigen keine Schuld, denn der Betrieb ist musterhaft eingerichtet. Die Strafreinigung müßte unbedingt verbessert werden; dadurch würde auch der Verbreitung der um diese Jahreszeit immer aufsteigenden Ruhr wirksam entgegengehandelt.

Aus dem Leben einer Abenteuerin. Die Trägerinnen hocharistokratischer Namen, Gräfinnen und Baroninnen, gaben sich am Dienstag ein Stelldichein vor der Strafteilung des Amtsgerichts Schöneberg, um sich wegen Glückspiels zu verantworten. Im Oktober 1920 wurde in der Wohnung der Gräfin v. Fischer-Trauberg ein Spielklub ausgehoben. Die Teilnehmer wurden auf Lastkraftwagen zum Polizeipräsidium gebracht. Gegen die erlassenen Strafbefehle war Widerspruch erhoben worden. Die gerichtliche Verhandlung hatte sich jedoch bis jetzt hinausgezögert. Die Gräfin Trauberg war als Spielklubleiterin angeklagt. Mit ihr wurde die Erinnerung an ein vielbewegtes Abenteuerleben wachgerufen. Puffi Khl, wie sie einst hieß, war einmal eine gefeierte, in der Lebenswelt sehr bekannte Schönheit gewesen. Durch eine Namensheirat war sie Gräfin v. Fischer-Trauberg geworden. In späteren Jahren war sie die Geliebte des bekannten Geldverleiher Heinrich Pariser geworden und war auch als dessen Gehilfin in den großen Wucherprozessen, der vor einer Reihe von Jahren in Moabit verhandelt wurde, verwickelt gewesen. Sie hatte eine Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis wegen Betrugs, Erpressung und Wuchers erhalten und auch verübt. Heinrich Pariser hatte sich der Strafverhütung durch Flucht an die Riviera entzogen. Dort ist er inzwischen gestorben. Die Gräfin Trauberg war nun bald mittellos und lebte seitdem vorwiegend vom Spiel. Zuletzt wurde ihr Name in der Öffentlichkeit noch einmal genannt, als sie während des Krieges in ihrer Wohnung diplomatische Tees veranstaltet hatte. Dadurch geriet sie in den Verdacht der Spionage und wurde in Schutzhaft genommen. Unter den bei der Aushebung angetroffenen Teilnehmern der Spielpartie befand sich auch die Gräfin v. S., eine Ungarin von Geburt, die bis zu ihrer Verheiratung den bürgerlichen Namen Rosa Stenzel führte. Auch waren mehrere Herren mitangeklagt. Die Verhandlung nahm ein unerwartetes Ende. Das Gericht gab dem Antrag der Verteidigung statt und stellte das Verfahren auf Kosten der Staatskasse wegen Geringfügigkeit ein.

Eine Tragödie bei der Berliner Polizei. Am Mittwoch nachmittag gegen 1 1/2 Uhr spielte sich in der alten Dragonerkaserne in der Blücherstraße in Berlin eine blutige Tragödie ab. Der Wachtmeister Paul Müller erschoss nach einer dienstlichen Auseinandersetzung den Oberwachmeister Wilbrandt im Kasino und verletzte sich dann selbst so schwer, daß er im Sterben liegt. Zwistigkeiten, die zwischen beiden Polizeibeamten schon seit längerer Zeit bestehen, haben zu dieser Auseinandersetzung geführt, die jetzt auf so tragische Weise ihren Abschluß fand.

Miesenfeuer in einem pommerschen Dorf. Nach einer Meldung aus Stettin äscherte eine riesige Feuersbrunst am Dienstag nachmittag im Dorf Oranzow in Pommern 12 Gehöfte mit insgesamt 38 Gebäuden ein. Fast das halbe Dorf fiel dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist nicht zu übersehen. Viel Kleinvieh ist mit verbrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Feuerwehr war dem ausgedehnten Flammenmeer gegenüber machtlos.

Haarmanns Mißgeschick. In seinen letzten Aussagen hat Haarmann insbesondere auch den Mißgeschickigten Grans schwer belästigt, gegen den auch sonst Beweismaterial vorliegt, so daß seine Mißtätererschaft an den Verbrechen nicht mehr in Zweifel zu ziehen ist. Er hat danach offenbar gewußt, daß Haarmann Jüngling in seiner Wohnung umbrachte, und ihm diese Opfer jugendförmig, um in den Besitz der Kleidungsstücke usw. zu kommen, die er alsdann veräußerte. Nach dem ärztlichen Gutachten stammen die bei der Aufhebung der Leiche letzten gefundenen Mochen von 24 Menschen. Damit ist allerdings noch nicht bewiesen, daß sie sämtlich von Haarmann oder andern Personen umgebracht wurden. Es können sehr wohl zum Teil auch Körperreste von Verunglückten oder Selbstmördern sein. Die Ermittlungen hierüber werden noch weitere Aufklärung bringen. Offiziell verlautet, daß die genaue Zahl der Opfer des Haarmann im Hinblick auf sein angeblich schlechtes Erinnerungsvermögen und in Anbetracht der Tatsache, daß er auch mehrfach Kleidungs- und Wäschestücke aufkaufte, schwer feststellbar ist. Jedenfalls können auf Grund des Anerkennens von Halbseligkeiten der Vermissten allein sichere Schlüsse auf die Zahl der Opfer nicht gezogen werden. Auf Grund der bisherigen Unterlagen kann aber wohl mit Sicherheit gesagt werden, daß es sich um mindestens 20 Opfer handelt.

Warenmärkte.

Notierungen in Kolonialwaren.
Gemäß der Verlehrsliste an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Begehren größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Müllfabrikate:		Kaffee, roh:	
Bestensort, lose	18,00—18,50	Guatemala Liv.	180,00—245,00
Safestoden	13,50—15,00	Prima Santos	172,00—195,00
Safestriebe	14,50—16,00	Superior Santos	162,00—172,00
Safestriebe	18,00—19,50	Verte, gebrannt	13,50—14,00
Maisstärkepulver	18,50—19,00	Stärkepulver	55,00—59,00
Belangtrieb	14,50—15,00	Tea	270,00—390,00
Stärkepulver	18,50—19,00	Spezialtee	48,00—50,00
Schnittmehl	14,50—17,00	Robusta	68,00
Makkaroni	31,00—42,00	Milch, roh (Dach)	37,50—40,00
Milchprodukte:		Margarine	
Bohnen	18,00—21,50	Schmalz, am. Pur.	67,00—67,50
Erdbeeren, Victoria	9,50—20,00	Parmelabe	30,00—50,00
Eisen	18,00—30,00	Runkelrübe	39,00—38,00
Reis:		Corned beef, amerik.	
Burma-Reis	14,00—15,00	12/8 lbs. je Kiste	27,75—28,00
Siam-Reis	21,00—20,00	Deutsches Schinkenfleisch	
Bruch-Reis	12,75—14,00	in Kisten zu 12 Dosen	
Getreide:		à 6 Pfund netto	
Phaumen	22,00—46,00	Heringe pro Tonne:	
Kocintzen	52,00—63,00	Schwedische	
Rosen	40,00—58,00	Russische	22,00—27,00
Sultanein	60,00—68,00	Holländische	
Mandeln, süße	125,00—165,00	Deutsche	37,50—40,50
Mandeln, bittere	115,00—118,00	Getrieb:	
Gewürze:		Zuckerstrup	27,00—30,00
Pfeffer, schwarz	83,00—88,00	Speisestrup	
Pfeffer, weiß	118,00—121,00	Rübensaft	13,00—22,00
Piment, Jamaika	63,50—69,00		

Bereits-Kalender.
Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 20 Goldprennig, aufgenommen
Abf. Rabfahrerb. Goldbarität, Gau 11. Weg. 3. Unterberg, Magdeburg.
Am Sonntag den 20. Juli, morgens 8 Uhr, Abfahrt sämtlicher Abteilungen
von der Endstation Neue Markt zum Westbahnhof nach Altdorf/Elbe.
Beim der Endstation f. Feuerbestattung, Weg. Eubenberg, Sonnabend
den 19. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung im „Goldenen Löwen“ Vortrag
Verband der Böttcher, Sonnabend den 19. Juli, abends 8 Uhr, Versammlung
bei Kleine. Pflanzgarten 9.
Mittlerverein Groß-Magdeburg (E. V.), Ortsgruppe Wilhelmstadt.
Am 18. Juli, pünktlich abends 8 Uhr im Hotel Wilhelmstadt, Große
Diederichsstraße 20, Mitgliederversammlung.
Benedictiner. Freie Turner. Freitag wichtige Mitgliederversammlung.

Telegraphische Auszahlungen.
Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt in Billionen:

	15. Juli	16. Juli
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	158,40
Buenos Aires	1 Papier-Peso	1,335
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	18,00
Christiania	100 Kronen	55,56
Kopenhagen	100 Kronen	66,83
Stockholm	100 Kronen	111,22
Helsingfors	100 finn. Mark	10,47
Italien	100 Lire	17,91
London	1 Pfund	18,195
Newyork	1 Dollar	4,19
Paris	100 Franken	21,42
Schweiz	100 Franken	75,635
Spanien	100 Peseten	53,31
Japan	1 Yen	1,75
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,42
Wien	100000 Kronen	5,915
Prag	100 Kronen	12,31
Jugoslawien	100 Dinar	4,925
Budapest	100000 Kronen	5,015
Bulgarien	100 Leva	3,02
Danzig	100 Gulden	72,78
Lissabon-Oporto	100 Escudos	11,47

Wasserstände.

Ort	16. 7.	17. 7.	18. 7.
Darbus	16,7	—	—
Brandels	—	—	—
Milch	—	—	—
Wilmersdorf	+ 0,28	—	—
Alufing	+ 0,59	—	—
Gröden	+ 1,72	—	—
Sorgau	+ 0,61	0,03	—
Wittenberg	+ 1,35	—	—
Klopau	16,7	+ 0,58	0,02
Wien	—	—	—
Barby	+ 0,63	0,03	—
Magdeburg	+ 0,69	0,03	—
Sangerhude	16,7	+ 1,34	—
Wittenberge	—	+ 1,01	—
Pragen	—	—	—
Dömitz	—	—	—
Walschan	—	—	—
Walschan	—	—	—
Schönbach	—	—	—
	+ 0,55	—	—

Wettervorhersage.
Freitag den 18. Juli: Ziemlich trüb, mäßig warmes Wetter mit Regen

*Willst Du Mannen,
auf zu Promom,
Bismarckstr. 29.*

PETZON Heute: Beginn unseres diesjährigen Saison-Ausverkaufs

Redensarten einige Beispiele, da unmöglich alle aufzählen werden können.

Unsere Geschäftsräume sind auch in den Mittagsstunden geöffnet!

Wir werfen gewaltige Mengen frischer regulärer Schuhwaren nebst Restposten und Partien auf den Markt, weil wir für Beschaffung von Herbst- und Winterwaren Raum u. Geld brauchen. Wir haben deshalb

unseren Waren rücksichtslos im Preise ermäßigt. Unsere Preise sind im Vergleich zu den von Verkäufern geforderten so billig, daß die Redensart: eine Ware zum Fenster hinaus werfen, hier berechtigt ist.

Kommen Sie schnell, es lohnt sich!

PETZON

Edle Alte 165 Breitenweg 165 Eine Treppe hoch!

Wir werfen gewaltige Mengen frischer regulärer Schuhwaren nebst Restposten und Partien auf den Markt, weil wir für Beschaffung von Herbst- und Winterwaren Raum u. Geld brauchen. Wir haben deshalb

unseren Waren rücksichtslos im Preise ermäßigt. Unsere Preise sind im Vergleich zu den von Verkäufern geforderten so billig, daß die Redensart: eine Ware zum Fenster hinaus werfen, hier berechtigt ist.

Kommen Sie schnell, es lohnt sich!

PETZON

Edle Alte 165 Breitenweg 165 Eine Treppe hoch!

Wir werfen gewaltige Mengen frischer regulärer Schuhwaren nebst Restposten und Partien auf den Markt, weil wir für Beschaffung von Herbst- und Winterwaren Raum u. Geld brauchen. Wir haben deshalb

unseren Waren rücksichtslos im Preise ermäßigt. Unsere Preise sind im Vergleich zu den von Verkäufern geforderten so billig, daß die Redensart: eine Ware zum Fenster hinaus werfen, hier berechtigt ist.

Kommen Sie schnell, es lohnt sich!

PETZON

Edle Alte 165 Breitenweg 165 Eine Treppe hoch!

WIT. 105, WIT. 115
nur erfindl. Vorderräder.
Teilzahlungen gestattet.
Magdeburger
Mittl. Zentrale,
Fahrrad-Handlung
Pabst
Berliner Straße 16.

Weima-7 Eiswaffeln
3 1/2 x 7 cm.
extra tief u. fast fertig
Eisrüten
bestimmte Qualitäten
Gebr. Weis, Magdeburg
Moldenstr. 52/53.
— Fernruf 6052. —

Wanzen-
Spezialmittel
Kosect!
Hofapotheke, Breite-
weg 138, a. Ulrichsbogen.

**Gehen Ihre
Ahren nicht?**
Reparaturen auf u.
bittl. Fr. Polnitz,
Urmacher, Schöne-
felderstraße 9a. 987

Wer ist Paul Löbe?
Auf diese Frage
antwortet
**Der Deutsche
Reichstag**
Mit Bildern u. Lebens-
beschreibungen deutsch.
Reichstagsabgeordneter,
Karten und Statistiken
Preis 1 Mk.
Zu haben bei allen Bel-
tungsträgerinnen und in
der
**Buchhandlung
Volksstimme**

Walhalla - Lichtspiele

In der Gewalt der Sinnlichkeit

Das große Sittengemälde
Hauptdarsteller:
Karl de Vogt, Rita Burg

Der Mann an der Rette

Ein Lebensbild in 6 ergreifenden Akten
und das große Beiprogramm
Der lustige Teufel.

Spielzeit: Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.



Zirkus-Lichtspiele

Direktion F. Haberland.

Ein Weltstadt-Programm!

Lya de Putti
in

Thamar

Das Kind der Berge.

Ein Abenteuerfilm aus dem böhmischen Gebirgsland, voll Feuer und Verbe. In der Mitte Thamar, die Prinzessin, das unbändige Naturkind, maßlos in ihrer Liebe, magisch in ihrem Haß. Um ihre Person gruppiert sich die starke, effektvolle Szablan, deren männliche Hauptgestalten Graf Wankoff, der Bruder Thamar, ein böhmischer Stammhüter und der amerikanische Ingenieur Frank Wandy sind: ein Kampf zwischen schicksallicher Justitia und menschlicher Erbdenkschaft. Die raffige Eva de Putti verkörpert die Hauptfigur, Paul Otto und Anton Pöschner die beiden männlichen Gegenspieler. Die Regie führt Robert Dinien.

Tollkühne Jagden

Streifzüge in Somalia.

Eine Sensation für sich. Ergebnisse einer italienischen Expedition von Kolonialtruppen. 2. a. Jagden auf Elefanten, Löwen, Tiger, Schakale, Bergschweine, Karabus, Protefide, Antilopen, Straußen.

Fatty in Unterhosen

Beginn: Wochentags 6, Sonnt. 3 Uhr

Panorama

Direktion F. Haberland.

Lya Mara

in ihrem besten Film



Seine trockne Historie oder Kriegsgeschichte, sondern interessante Begebenheiten aus dem Leben des großen Franzosenkämpfers. Lya Mara spielt die Kaiserin. Ihre elegante Erscheinung, ihr temperamentvolles Spiel und ihre klugen Einfälle beleben den außerordentlich abwechslungsreichen Film.

Karin Molander in Verlobungsschmerzen

6 Akte feiner, stillen schweblichen Humor, von keinem Vergleichen gestellt als Schwedens größtem Regisseur Mauritz Stiller.
Beginn wochent. 5, Sonntags 3 Uhr.

In 5 Stagen Preiswerte Einzel-Möbel

- etche od. nußb. tint.
- Schwere hohe Bettstellen m. Spiegel u. Aufsätze-Mat.
- 15 bis 75 Mark Kleiderchränke, 130 u. 150 cm., in für Kleid., 1/2 f. Mische, gefestigt, eiche 110 u. 135 Mark Kleiderchränke gefestigt
- 50 bis 75 Mark Vertikos m. Spiegel
- 55 bis 75 Mark Trumeaus m. Stuhl
- 50 bis 75 Mark Schreibtische
- Diplomat., eichene 100 bis 130 Mark
- Wachtstische 20 bis 30 Mark
- Stühle, nußb., eich. etche 6 u. 15 Mark
- Korbstühle 12 bis 16 Mark
- Pfeilerchränke 25 bis 35 Mark
- Nachtschränken 18 bis 30 Mark
- Chaiselongues 38 bis 48 Mark
- Pfischsofas 90 bis 105 Mark
- Pfeilerpiegel gefestigt 18 bis 30 Mark
- Wachstommes 50 bis 65 Mark
- Patentmatrasen 13 bis 16 Mark
- Auflagematrasen 12 bis 20 Mark
- Fluggeraden, eich. etche 85 Mark
- Küchenschiff 60 bis 75 Mark
- Lüchlen dichte oder grau 28 bis 40 Mark
- Aperte Küchen grau, lila, weiß und natur lackiert, besteb. a.: 13 Büffel, 115, 125, 140-160 cm breit, 3 türig, mit Weillung, Verglas., 1 Stuhl, 1 Stabmen, 1 Halter, 2 Stühlen 85, 120, 180 bis 300 Mark
- Komplette Schlafzimmern, eiche gepolst. und eich. etche 280 bis 1000 Mark
- Speisezimmer, eich. etche
- Auf Wunsch bequeme Selbstabholung.
- Abzahl. 150/0 an

Friedländer

Magdeburg Alte Ulrichstraße 11
Berjand nach allen Orten.

Kämmnitz-Künstlerspiele.

Ab 16. Juli 1924 täglich

Die große Sensation! Ballett-Pantomime Indische Nächte

In Szene gesetzt von Direktor G. Kämmnitz. Sämtl. Tänze sind von der Solo-Tänzerin

Ella Mayer-Storch

vom Stadttheater Magdeburg einstudiert und werden von derselben mit ihrem Ballett täglich aufgeführt.

Holländer-Quartett

in Magdeburg noch nicht gezeigt wurde.

Selbige Preise! Kein Weinzwang! Ferner: Das große Juli-Programm! Neue Vorträge:

Bruno Wiesner
Carla-Meding-Ballett
Aläre Kreutner
Hennig
Holländer-Quartett.

Nicht

1 Paket Seifenpulver sondern 1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit einwirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **DIXIN** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichnete Wächrwirkung und für jeden Wächrzweck geeignet

Wo ist man billig und gut?

Gustav Bollmann

39 Rottebühlstraße 39
Große Portion 35 Pf.
- Gut gepflegte Biere. -

Nur einige Tage

Restposten

Reste Saison-Ausverkaufs ganz enorm billig!

- Blusenröcke in soliden Stoffen 7.50 5.50 3.75
- Volleblusen 4.95 2.95 1.75
- Mäntel in Covercoat u. Donegal 9.75 6.95
- Kleider in Musselin, Frotté u. Wolle 19.75 12.75
- Frotté 100 cm breit, gute Qualität Meter 1.95 1.65 1.35
- Cheviot und Schotten Meter 98
- Blusenstreifen hell und dunkel Meter 1.25
- Schweizer Wolle 115 cm breit, weiß Meter 95
- Beswändertuch 80 cm breit Meter 48
- Handtücher Gerstenkorn Meter 58
- Taschentücher mit Hofstaum Stück 15
- Herrentücher mit dunkler Kante Stück 32
- Garten-Tischdecken bunt gewebt Stück 2.65
- Schlafdecken farbig, mit Kante Stück 1.95
- Wäschestickeren Meter 40 und 35
- Wäschelangeiten 5 Meter 48 und 40
- Rockstickeren 20 cm breit Meter 1.25
- Bamen-Bemden mit Hofstaumen 1.35
- Bamen-Bemkleider gefest. Form 1.65
- Wiener Schürzen gestreift 1.25
- Herren-Makobemden u. -Rosen 2.50 2.25
- Herren-Normalhemden u. -Rosen 3.75 2.75
- Sport-Hemden für Herren und Knaben 3.95 2.25
- Sport-Westen Wolle, gestreift 11.75
- Bamen-Hemdosen weiß strickt 2.25 1.95
- Korsettständer 95 65
- Damen-Strümpfe farbig, Baumwolle 48 28
- Damen-Strümpfe prima Seidenstoff 1.25
- Küchen-Gummiband 65-cm-Abchnitt 25
- Strampf-Gummiband 65-cm-Abchnitt 18
- Kaffeemützen und -decken gestrichen 95
- Reste in Frotté, Wolle, Musselin, Seidenstoffen, Wäschestoffen, Kleiderstoffen, Bettzeugen, Handtüchern usw. usw.

Wanzen

vermischt vabfal Nicodall die Auslagen der Buchhandlung Voltstimm-Kaesebler & Ulrich, Große Müllstr. 19, anaufehen.

Kortes Bierhallen, Garten

Eingang nur Margaretenstraße 1.
Freitag, 18. Juli, abends 7 1/2 Uhr, sowie jeden Sonntag ab 6 1/2 Uhr

Grosses Künstler-Konzert

Eintritt frei! (Hampo-Trio) Eintritt frei!

Eisenbahner!

Sonnabend den 19. Juli in Bremer's Konzerthaus, Leipziger Straße 62

!! Sommernachtsfest !!

Programme:
Großes Instrumental- und Vokal-Konzert

Mitwirkende: Magdeburger Konzert-Orchester (Dirigent: Obermusikmeister u. D. Gustav Vogel) und Gesangschor des Naturheilvereins Magdeburg-Wilhelmsstadt (Dirigent: O. Brockhoff).

Großes Kinderfest

geleitet vom Verein der Kinderfreunde.
Bei Anbruch der Dunkelheit Fackelzug, Verlosung, Preisregeln, Kino und Leberwurst.

Von 7 Uhr an in beiden Sälen TANZ
- Eintritt Erwachsene 35 Pf., Kinder frei. -
Die Ausrüstung der Kinder für den Fackelzug ist ebenfalls frei.
Unsre Mitglieder sowie alle Gönner unsers Festes laden wir zur Teilnahme ein.

Eintrittskarten (Programme) sind bei den Funktionären und auf dem Verbandsbureau im Vorverkauf zu haben.
Deutscher Eisenbahnerverband, Ortsverwalt. Magdeburg.

Spar- und Bauverein Magdeburg, E. G. m. b. H.

Unsre Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß wir wieder

Einzahlungen

und zwar von 1 Geldmark an annehmen. Nähere Erläuterungen werden in den Geschäftsstellen gegeben. Der Vorstand.

Städtische Theater

Viktoria-Theater

Freitag den 18. Juli
Anfang 8 Uhr Schwanenweib Ende 10 1/2 Uhr
Der Meisterboxer
Schwan von D. Schwarz und E. Rathen.

Kammer-Lichtspiele

Direktion: F. Haberland.



MANN GEGEN WEIB

Eine Übertragodie in 8 Akten.

In diesem wichtigen Drama gibt es ein Ereignis, das heißt spannend. Diese wunderbare Frau mit den abgrundtiefen Augen verleiht das müde, gebede Weib, das sich unter den Verhältnissen eines unglücklichen Schicksals befindet. Dieser Film, dem der schicksalreiche Roman von Robert Schöndorfer zugrunde liegt, bestrahlt eine der modernsten Werke mit dem ausübendsten Produktionswert dieser Saison bedacht.

Der Weltmeisterschafts-Boxkampf Dempsey-Firpo

Der erbitterteste und jämmerlichste Kampf, den je zwei Schwergewichte führten. 9000 Zuschauer, Erzählungsanfänger. Der Kampf. Der tödliche Schlag. Selbstmartyrium.

Er braucht Ruhe

Amerikanische Gröteske.
Die neueste Deulig-Weche.

Beginn: Wochentags 4 Uhr - Sonntags 3 Uhr.

4 Jahrezeiten:

ab 7 Uhr

Künstlerkonzert

Speisen u. Getränke zu zivilen Preisen

Gardelegen



Achtung! Achtung! Prima Kopfschiff, Schachtes, Reit- u. Knoblauchtouren zu herabgef. Preisen

Kopfschifferei Martin Schatz Bergstr. 193. Tel. 91

Reichsbund der Kriegsbeschädigten

Kriegsbeschädigten und Kriegserholungsbedürftigen

Ortsgruppe Magdeburg
Kuchenbäckerei Nr. 59, 1. Etage.
veranstaltet am Sonnabend den 19. Juli 1924 im Baumgartenischen Lokal (Stadtport) ein

Kinderfest

Beginn nachmittags 2.30 Uhr auf dem Platz des Hauptwerkzeughauses (Kaiserplatz)

Eingang Landwehrstraße
Anfang 3.15 Uhr mit Musik.
Der Festausführung.

Erster junger Schifferbund

zu Ehren des 1. August, zu verkaufen. Ende Referat, Bremerstraße 97, bei Kellner.

Wittkowski

Breiteweg 61.

Wollen Sie Ihr Herz erklingen hören, wie in vergangenen Tagen?

Wollen Sie Ihre Nerven einmal stärker befeuchten als je vorher?

Wollen Sie einen herrlichen Abend verbringen?

Dann besichtigen Sie den neuen Großfilm

Die Märtyrerin

mit MARY CARR

der weltbekannt. Darstellerin aus „Mutter“

Außerdem zeigen wir:

Tom Mix

der verwegenste Reiter und Autoführer Amerikas in dem fabelhaften Film

Der Herr der Steppe

eine Schilderung echter Wild-West-Romantik aus dem Leben der Cowboys in 6 fabelhaft aufgenommene Akten.

Sonntags 1/3 Uhr

Wochent. 1/2 Uhr

Das Theater der internat. Großfilme